

GERALD FISCHER-COLBRIE
GERHARD FORSTHUBER
KURT BARESCH

ERBE DER AUFKLÄRUNG

Die Freimaurerloge
ZU DEN SIEBEN WEISEN
in Linz
1783/1999

Linz 1999

Archiv der Stadt Linz

I N H A L T

	Seite
Impressum	4
Verwendete Abkürzungen und Siglen	7
Vorwort	9
Vorbemerkung	11
Gerald Fischer-Colbrie (Linz): Die Revolution von oben. Das kaiserliche Handbillett und die Linzer Freimaurerloge	13
Gerald Fischer-Colbrie (Linz): Der nonkonforme Name. Zur Namensgebung der Linzer Freimaurerloge „Zu den sieben Weisen“	35
Gerald Fischer-Colbrie (Linz): Der Linzer Schillerbund	53
Gerhard Forsthuber (Linz): Innenansicht einer Loge. Die Linzer Freimaurerloge „Zu den Sieben Weisen“ 1949 bis 1999	95
Kurt Baresch (Linz): Katholische Kirche und Freimaurerei (1983–1999)	237
Zeittafel	301
Register	323

GERALD FISCHER-COLBRIE

DER LINZER SCHILLERBUND

Monarch!

Im Stillen, und mit vereinigten Kräften, das weite verkannte Feld des sittlichen Schönen anzubauen; nach Vermögen die Leiden der Menschheit zu mindern; jedes einzelne Glied der höheren Bestimmung moralischer Wesen immer näher zu bringen; und, im vertrauteren Umgange mit brüderlichen Freunden, die männlich die Tugend lieben, und redlich die Wahrheit suchen, Erhöhlung für die Beschwerden, und Ersatz für die Entbehrungen, des alltäglichen Lebens zu gewähren – das, gnädigster Kayser, ist Geist und Regel des Freymaurer-Institutes.

Diesen Geist zu befördern, dieser Regel getreu zu seyn, machten sich beyde unterzeichnete Logen zur Pflicht, und zum Zwecke ihrer Bestrebungen.

Dieses Zweckes wegen genossen sie den Schutz und die Duldung, den ihnen die von Ew. Majestät bestättigte Josephinische Verordnung zusichert.¹

Jetzt, gnädigster Herr, wo dieser Zweck mehr, als jemahls, verkannt, erschwert, und angefochten wird; seine Würde aber, und der eigenthümliche Charakter des Institutes, keine andere Schutzwehr dagegen gestatten, als, gehüllt in ein besseres Bewußtseyn, dulden, Recht thun, und schweigen: Jetzt, wo die ungeheuer Erscheinungen an dem politischen Horizonte alle ungewöhnlichen Triebfedern der Leidenschaften auch in dem gewöhnlichsten Menschen aufregen, und es mithin Pflicht für jeden guten Staatsbürger, doppelte Verbindlichkeit aber für den wahren Freymaurer ist, aus allen Kräften zur öffentlichen Ruhe mitzuwirken, und sorgfältig jeden Anlaß zu entfernen, der, wenn auch nicht den so weit verbreiteten Samen der Furcht, des Argwohns, und des Hasses im Aufkeimen begünstigen, wenigstens bey dem ununterrichteten Theile des Volks die unselige Verwirrung der Begriffe über jede, der innern Verfassung nach, nicht allgemein bekannte Gesellschaft, zum Nachtheile der Unschuldigen, nur länger unterhalten könnte: Jetzt endlich, wo sich die treue Vatersorge Ew. Majestät, in allen diesen Hinsichten, gleich lebhaft mit der Ruhe der Theile, wie des Ganzen, beschäftigt – finden sich unterzeichnete Logen durch die reinste Dankbarkeit gedrungen, in Bezug auf sie Ew. Majestät einen, wenn auch nur den kleinsten, Theil Ihrer großen Regentensorgen durch die freywillige Erklärung zu beseitigen:²

¹ Mit dieser Verordnung war das ebenso bejubelte wie umstrittene sogenannte Freimaurerpatent Josephs II. gemeint. Vgl. Gerald Fischer-Colbrie, Revolution von oben, Anm. 2 (s. oben S. 13).

² Zur Angst vor den Jakobinern und zur Stimmungsmache gegen dieselben in jener Zeit ist zu beachten, daß man in Wien schon im Dezember 1792 davon geredet hatte, daß an mehreren Punkten

Daß, da es, unter den angeführten Umständen, ihnen immer unmöglicher wird, den schönen Zweck der Freymaurerey mit jener unumwölkten Heiterkeit des Geistes, die zu segenvollen moralischen Anbaue so nothwendig ist, und in dem Umfange zu erreichen, als es die Regel des Institutes, das Beste des Staates und der Menschheit, und die eigene Zufriedenheit der Arbeiter fordert – dieselben gemeinschaftlich beschlossen haben, ihre Versammlungen und Arbeiten indessen so lange einzustellen, bis günstigere Zeitumstände ihren gegenwärtigen Betrachtungen weniger Gewicht, ihrer sodann erneuerten Wirksamkeit einen gedeihlicheren Erfolg, und ihren Wünschen die lebendige Zuversicht geben, auch in den Augen des minder aufgeklärten Theils ihrer Mitbürger der huldreichen Gesinnungen nicht unwerth zu scheinen, womit Ew. Majestät ihnen noch neuerdings den Schutz der bestehenden höchsten Verordnung bestätigt haben.

E w. M a j e s t ä t.

Wien den 2. Dezember 1793.

Dankbare, treugehorsamste, sämmtliche Mitglieder der beyden Freymaurerlogen zur gekrönten Hoffnung und zum heiligen Joseph; und im Nahmen und aus besonderem Auftrage derselben:

*Vorsteher der Loge zur gekrönten Hoffnung.
Metz.³*

*Vorsteher der Loge zum heiligen Joseph.
Thomann.⁴*

der Stadt Brennzeug gefunden worden war. Vgl. Emil K. Blümmel und Gustav Gugitz, Alt-wienerisches. Wien 1921, 335. Die am 16. Oktober 1793 erfolgte Guillotinierung Marie Antoinettes hatte die Wiener so erzürnt, daß ... anfangs November 1793 am Riesentor der Stephanskirche ein Anschlag zu sehen war, der zur Ermordung aller in der Stadt anwesenden Jakobiner aufforderte. (Viktor Bibl, Der Zerfall Österreichs. Bd. 1. Wien 1922, 78). Und schließlich hatte 1794 auch in der Provinz der streifeste Landesrat Josef Valentin Eybel in der Wochenbeilage der Linzer Zeitung das Wort in seinen „Göttergesprächen“ gegen die Jakobiner“ ergriffen. Vgl. Gerald Fischer-Colbrie, Eine Linzer Flugschrift von 1794. In: HistJbL 1991, 36 ff.

³ Josef Hieronymus von Metz, * 1745 Wien, † 31. Oktober 1813 Mödling; Sohn des Josef Johann Metz, Offizial bei dem Niederländischen Departement, verh. am 1. November 1793 in Wien mit Theresia Schilling. Loge Zur gekrönten Hoffnung 1788–93 (1788 Geselle, 1788 2. Aufseher, 1790–91 Deputierter Meister, 1792–93 MvSt). Vgl. Jahrbuch Adler 13 (1988/92), 170. Heinz Schuller, Mozart und die Freimaurerei. Wilhelmshaven 1992, 120, teilt irrtümlich Daten des Hofsekretärs Josef Andreas Metz mit.

⁴ Deckblatt außen: *An den Kayser. Erklärung der beyden Wiener Freymaurerlogen zur gekrönten Hoffnung und zum heiligen Joseph. Wegen ihrer, bis auf ruhigere Zeiten, indessen eingestellten Arbeiten*

Dieses Schriftstück der letzten beiden im 18. Jahrhundert in Wien arbeitenden Logen stand am Beginn einer von keiner Seite erwarteten, über ein Jahrhundert dauernden „Verbotszeit“ der Freimaurerei in den habsburgischen Kernlanden. Erstmals war im Jahre 1848 versucht worden, diese Verbotszeit aufzubrechen.⁵ Der schon damals mißglückte Vorstoß wurde in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts erfolglos wiederholt. Das in der westlichen Hälfte der habsburgischen Monarchie, also in Cisleithanien weiterhin bestehende Verbot freimaurerischer Betätigung war aber schließlich in der Form von „Grenzlogen“ umgangen worden.⁶ Diese österreichischen Freimaurerlogen wurden deshalb als „Grenzlogen“ bezeichnet, weil sie in grenznahen Orten des Königreiches Ungarn rituell arbeiteten. Im ungarischen Parlament waren nämlich nach der Einführung des sogenannten habsburgischen Dualismus die Vereinsgesetze weniger streng formuliert und gehandhabt worden als in den westlich der Leitha gelegenen Stammenden der Monarchie, so daß in der ungarischen Reichshälfte, im sogenannten Transleithanien, die Abhaltung von rituellen Logenarbeiten möglich war. Die von Wiener Brüdern im grenznahen Bereich etablierten deutschsprachigen Logen unterstellt sich schließlich der seit dem Jahre 1867 möglich gewordenen, aber erst 1870 gegründeten „Ungarischen Großloge“.⁷ Die Logenmitglieder arbeiteten an Wochenenden und Feiertagen ritualmäßig in den leicht erreichbaren ungarischen Grenzorten Ödenburg, später in Neudörfel und Preßburg. Die Behörde wußte über die verschleierte Form der Grenzlogentätigkeit genau Bescheid. Sie suchte oder fand keine

und Versammlungen. GStA PrKB / Mbg 5.1.3./7865, 123b. Zu Johann Michael Thomann,* 30. März 1754 Wien, 1780 Kaufmann, 1790 k. k. Rat, Großhändler und Wechselgerichtsassessor, verh. am 6. Oktober 1780 mit Susanne Elisabeth Wieland Wien; Loge Zum heiligen Joseph: 1780–83 (1780 Meister, 1781 2. Aufseher, 1791–92 Deputierter Meister, 1793 MvSt).

⁵ Der bei Eugen Lennhoff und Oskar Posner, Internationales Freimaurerlexikon, Zürich-Leipzig-Wien 1932, Sp. 1764 der Spitzeldienste für die preußische Regierung bezichtigte Sprachlehrer Dr. Ludwig Lewis (1799–1890) versuchte die im 18. Jahrhundert gegründete Loge „Zum heiligen Joseph“ im Jahre 1848 in Wien wiederzuerwecken. Vgl. Herwig Obrecht, Der Kampf um die staatliche Anerkennung der Freimaurerei in Österreich und die katholische Öffentlichkeit. Maschinschr. Diss. Wien 1950, 32 ff., 50 ff. sowie GStA PrKB / Mbg 5.1.3./7866, „Johannisloge Z. Hl. Joseph 1848–1852“. Die Logenarbeit fand am 5. Oktober, dem Vorabend des Mordes an Kriegsminister Latour im Palais des Grafen Ludwig Harmoncourt in der Teinfaltstraße statt. Vgl. Carl Theodor Winter, Chronik der Loge Eintracht. 1875–1900. Preßburg 1900, 6 f.

⁶ Unter Cisleithanien verstand man die westlich der Leitha gelegenen Kronländer der habsburgischen Monarchie, die seit dem Ausgleich von 1867 im Österreichischen Reichsrat vertreten waren, während das östlich der Leitha gelegene Gebiet, also Ungarn mit Siebenbürgen, Kroatien, Slawonien und Fiume als Transleithanien bezeichnet wurde. Diese seit dem sogenannten Dualismus in der habsburgischen Monarchie häufig verwendeten Namen galten nicht als amtliche Bezeichnung.

⁷ Die deutsche Bezeichnung dieser Großloge bis zum Zusammenschluß beider ungarischen Obdienzen am 25. März 1886 variiert. Nach deren Mitteilungsblatt „Orient“ hieß sie anfangs „Großloge von Ungarn für die 3 Johannis Grade“, ab 1879 „Johannis Großloge von Ungarn“ und ab dem Zusammenschluß mit dem „Großorient von Ungarn“ nannte sie sich „Symbolische Großloge von Ungarn“.

gesetzliche Basis, die profanen humanitären Vereine dieser Freimaurerlogen in Wien zu verbieten. Sie gestattete aber keine Logengründung auf österreichischem Boden in der von den Freimaurern gewünschten Form.⁸ Genau genommen ging es um das Versammlungsrecht und die dadurch bedingte Art der Überwachung der Vereine durch die Behörde.⁹ In Ungarn wurde dieses Versammlungsrecht erst 1875 durch sehr liberale Verordnungen geregelt. Die Vereinsbildung bedurfte hier von Anfang an lediglich einer Anmeldung beim ungarischen Innenministerium. Die Vereine in den westlichen Kronländern hingegen, mußten nach den in ihrem Gebiet durch den Reichsrat strenger formulierten Gesetzen den Vertretern der Behörde zu jeder Zusammenkunft Zutritt gewähren. Dies ermöglichte ein beliebiges unerwartetes Erscheinen der Behördenvertreter im Tempel. Da es den Logenmitgliedern auf Grund ihrer Konstitution nicht erlaubt ist, ihr rituelles Brauchtum in Gegenwart von Profanen auszuüben, war eine Vereinsgründung unter diesen Bedingungen für österreichische Freimaurer unstatthaft und mußte daher unterbleiben. Die Grenzlogen hingegen boten den Wiener und den niederösterreichischen Brüdern ein gedecktes rituelles Beisammensein, das weder gegen das Staatsgesetz noch gegen die Statuten ihrer Vereinigung verstieß. Jahrzehnte später schoben von Wien abgewanderte Brüder maurerische Bastionen von logenähnlicher Form in die Provinz vor. Es entstanden Kränzchen, Stammtische oder ähnliche halb-profanen Gruppen.¹⁰

Einer jener Brüder, nämlich der Versicherungsinspektor August Rahaus, der sich als Mitglied der Ödenburger Grenzloge „Zur Verbrüderung“ bezeichnete, wurde im Jahre 1871 in Linz aktiv.¹¹ Er traf sich am 1. März 1871 mit dem

⁸ Rainer Hubert, Freimaurerei in Österreich von 1871 bis 1938. In: Zirkel und Winkelmaß. 200 Jahre Große Landesloge der Freimaurer. 8. März 1984 bis 27. Mai 1984 (Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien 86). Wien 1984, 31–46 (mit weiteren Literaturangaben).

⁹ Karin Schauer, Die historische Entwicklung des Vereinswesens in Österreich. Juridische Dissertation Universität Wien 1969.

¹⁰ Lennhoff/Posner, Freimaurerlexikon (wie Anm. 5), 869 deklarieren ein Kränzchen als *eine aus Freimaurern der gleichen oder verschiedenen Großlogen zusammengesetzte Vereinigung, meist an Orten, wo sonst keine Loge besteht und die Möglichkeiten zur Bildung einer solchen infolge geringer Mitgliederzahl usw. nicht gegeben sind. Die Kränzchen unterstehen meist dem Schutz einer Loge und arbeiten ohne besonderes Brauchtum. Im allgemeinen können sie als Vorstufe einer Logenbildung aufgefaßt werden. Ihre Stellung innerhalb einer Großloge wird durch besondere organisatorische Bestimmungen geregelt.*

¹¹ Die Loge „Zur Verbrüderung“ wurde am 23. Juni 1869 unter der Obödienz der „Großen Landesloge von Sachsen“ gestiftet. Winter, Chronik (wie Anm. 5), 9. Vergleiche hiezu Anm. 14, wonach 1870 die „Große Loge zu Hamburg“ als zugehörige Obödienz bezeichnet wird. Nach Attila Pök wurde die Loge „Zur Verbrüderung“ bereits am 29. und 30. Mai 1869 in Ödenburg (Sopron) konstituiert (Attila Pök, Die Grenzlogenzzeit und der unpolitische Verein Humanitas. In: Quatuor-Coronati-Berichte. Heft 17. Wien 1997, 37). Diese unbelegte Mitteilung Pöks könnte einer Verwechslung entstammen, da Schneeberger am 29. Mai 1869 durch Ludwig Lewis in dessen Wohnung zum Meister erhoben worden war. Es sei denn, Lewis hat die Loge aus eigener unregulärer Vollmacht mit diesem Datum

Münzwardein Josef Ullepitsch,¹² einem Mitbruder, von dem die Logenzugehörigkeit nicht ermittelt werden konnte, in dessen Wohnung in der Domgasse 1, dem ehemaligen Jesuitenkolleg, mit den zwei jungen, erst kürzlich in Ödenburg in der Loge „Zur Verbrüderung“ aufgenommenen Brüdern Josef Huemer und Michael Bacher.¹³ Es wurde beschlossen, vorderhand wöchentlich einmal zu einer brüderlichen Besprechung maurischer Themen zusammenzukommen, einen für jeden Bruder fixierten Jahresbeitrag in einen eisernen Fonds für die zukünftige Loge zu leisten und gemeinsam mehrere maurische Zeitschriften zu halten. Zur Unterstützung Armer würde wie bisher, hieß es, jeweils an die Wohltätigkeit der Brüder appelliert werden. Um auch mit den wenigen noch in Oberösterreich verstreut lebenden Brüdern im ständigen Verkehr zu bleiben und ihnen die Teilnahme an den Arbeiten zu ermöglichen, beschloß man, im Laufe dieses Monats an einem noch zu bestimmenden Tag und Ort eine Versammlung aller Brüder aus Oberösterreich einzuberufen.¹⁴

Freudetrunkene Rahaus in einem Zeitungsbericht mit, daß die königliche Kunst damit in bescheidener Weise in Linz Wurzel geschlagen habe und es nun an dem Quartett läge, für das Wachsen und Gedeihen der jungen Pflanze Sorge

als Winkelloge gestiftet. Winter, Chronik (wie Anm. 5), 81. Die „Ungarische Großloge“ wurde erst am 30. Jänner 1870 gebildet und vom „Eklektischen Bund“ anerkannt. Der unter französischer Patronanz stehende „Großorient von Ungarn“ entstand 1871. Wegen der vom „Großorient“ zusätzlich bearbeiteten Hochgrade, einigte man sich erst am 21. März 1886 zum Zusammenschluß der beiden Großlogen auf der Basis der Johannisgrade als „Symbolische Großloge von Ungarn“; vgl. Lennhoff/Posner, Freimaurerlexikon (wie Anm. 5), 1616 f.

¹² Josef Ullepitsch, 1871 Vorstand des Punzierungsamtes Linz, Löschmeisterstellvertreter der Freiwilligen Feuerwehr Linz.

¹³ Michael Bacher, * 1832 Harmannsdorf, Heirat 24. August 1864, Linz (Stadtpfarre), mit Maria Eiglsberger, † 29. Oktober 1873 Linz; Führer der Sicherheitswache, Rathausgasse 6, (Stadtpfarre). Als Mitvormund der Kinder wird auf Bitte der Witwe Josef Flanzmann, Leichenbestattungsinhaber bestimmt (OÖLA, BG/BL Linz Sch. 1045/Zl 1287). Josef Flanzmann war Mitglied der Loge „Humanitas“. Er affilierte im ersten Arbeitsjahr in die 1875 gegründete Loge „Eintracht“; vgl. Winter, Chronik (wie Anm. 5), 22. Er wird dort irrtümlich Franz genannt. Flanzmann starb am 2. Februar 1879 in Linz. Seine Witwe durfte seine maurerischen Insignien behalten. Sie blieb in Kontakt mit der Loge und betreute deren Kostkind Anton Kren gegen Entgelt. Diesem Knaben war vom Neuhauser Schiffmeister Bruder G. G. Fischer, einem Mitglied des von der Loge „Eintracht“ im Jahre 1877 gegründeten Passauer Kränzchens, das Studium in Linz ermöglicht worden. Nach Bruder Fischers frühem Tod übernahm die Loge die Sorge für das begabte Kind und übergab es der Schwester Flanzmann zur Erziehung; vgl. Winter, Chronik (wie Anm. 5), 30, 40 f.

¹⁴ August Rahaus, Der Liberalismus in Oberösterreich und die Freimaurerei. In: Wiener Bauhütte, Publikation des Vereines „Wiener Bauhütte“. Wien 1871, 98. Im „Verzeichnis der Mitglieder der unter der Constitution der Ehrwürdigsten Gr.[öffent]-Loge zu Hamburg arbeitenden g[erechten] u.[nd] v.[ollkommenen] St. Johannis-Loge zur Verbrüderung in Oedenburg. Maurerjahr 1870–71. Zusammengestellt im Juli 1870. Wien im Selbstverlag der Loge“ findet sich aus Oberösterreich der 1870 mit 26 Jahren aufgenommene Rohrbacher Fabrikant Wilhelm Pöschl als Lehrling. Der Handlungsreisende Ulrich Franz aus Urfahr bei Linz wurde der selben Quelle nach suspendiert. Die bereits genannten vier Linzer Brüder scheinen in der Liste nicht auf. Rahaus, Ullepitsch, Bacher und Huemer können daher erst nach Juli 1870 in diese Loge aufgenommen worden sein.

zu tragen. Besonders aber sei darauf zu achten, daß der Entwicklungsprozeß nicht durch das Hinzutreten *feindlicher Elemente* gestört werde. Als äußerer Störfaktor erwies sich aber schon nach drei Monaten das journalistische Sprachrohr der Linzer Diözese mit „Ein(em) Wort über die Freimaurer“. Denn es sei die *Pflicht der katholischen Presse, den labyrinthischen Gängen des Freimaurerthums nachzuspüren, ihr lichtscheues Treiben an die Öffentlichkeit zu ziehen, und die Maschen jenes Gewebes, das die Länder umstrickt und von einer obersten, uns unbekannten Spinne gesponnen wird, bloßzulegen.*¹⁵ Diesem Artikel des Linzer Volksblattes folgte am 10. August ein neuer Beitrag gegen den höchst gefährlichen „Spitzbubenbund“, die Freimaurerei. Dies hatte Klagebemühungen der Ödenburger Grenzloge „Zur Verbrüderung“ zur Folge, die über Bruder August Rahaus liefen. Beide genannten Zeitungsartikel waren Teile eines konzertierten Angriffes der katholischen Kirche gegen die Liberalen, welche am Schul- und Ehesektor die Verantwortung, entgegen dem Konkordat, wieder zugunsten der Staatsgewalt geändert hatten, eines Angriffes, der über Presse, Kanzel und Stammtisch mit wachsendem Erfolg vorangetragen worden war, so daß in Oberösterreich die liberale Mehrheit im Landtag tatsächlich für vier Monate unterbrochen wurde.¹⁶ Beide Artikel warfen die Liberalen und die Freimaurer in einen Topf und überzeichneten die Macht und die Anliegen der letzteren derart, daß solchen Angriffen leicht die Spitze zu nehmen gewesen wäre. Ganz gewiß aber, und darauf ging die Aktion zurück, verunsicherte man zumindest zeitweise bestimmte Wählerschichten oder sogar Abgeordnete des Landtages, insbesondere dann, wenn man die herrschenden Liberalen mit den Freimaurern gleichsetzte oder sie als von diesen abhängig darstellte. So gesehen war es nur zu verständlich, daß sich keiner von drei liberal eingestellten Rechtsanwälten in Linz, derer sich Rahaus bedienen wollte, bereit erklärte, als Vertreter der Freimaurer deklariert zu werden, obwohl die Liberalen in den Artikeln ebenso mitgeschoren worden waren wie die Freimaurer. Kein liberaler Rechtsanwalt in Linz fand es sinnvoll, wegen dieser Differenzen einen Krieg mit dem erfolgreich streitwilligen Bischof Franz Joseph Rudigier anzuzetteln.¹⁷ Die von

¹⁵ Linzer Volksblatt für Stadt und Land, 2. Juni 1871.

¹⁶ Siegfried Haider, Geschichte Oberösterreichs. Wien 1987, 330.

¹⁷ Weder der Abgeordnete und Advokat Dr. Ignaz Karl Figuly von Szep noch dessen Gesinnungsgenossen Dr. Max Edlbacher (1835–1893) und Dr. Adolf Dürrnberger (1837–1896) konnten sich entschließen, eine Prozeßbegleitung als Verteidiger der Freimaurerbrüder zu übernehmen und damit die politischen Differenzen zu vergrößern, die gerade zur selben Zeit in Oberösterreich aufgetreten waren. Zu Figuly: Wilhelm Ehrenreich, Ignaz Figuly. Leben und Wirken eines Kämpfers für Recht und Freiheit in Österreich. 1807–1875. Würzburg 1942. Zu Rudigier: Johann Berndorfer, Franz Josef Rudigier, Bischof von Linz. Phil. Diss. Univ. Wien, 1939. Aus ärarischer Sicht: Walter Goldinger, Bischof Rudigier und die Wiener Zentralstellen. In: HistJbL 1985 (1986), 149–156. Aus kirchlicher Sicht: NAGDL 1993/94, Gesamtes Heft Nr. 1. Bischof Rudigier war über zwei Jahrzehnte Abgeordneter zum O.Ö. Landtag (Virilstimme).

1861 bis 1884 bestehende liberale Landtagsmehrheit in Oberösterreich war wie erwähnt zwar nur vier Monate, aber gerade in der Zeit von September bis Dezember 1871 unterbrochen, also ausgerechnet in jenem Zeitraum, in welchem sich August Rahaus bemüht hatte, einen rechtskundigen Helfer in seinem Kampf gegen das Sprachrohr Bischof Rudigiers, das Linzer Volksblatt, zu finden.¹⁸ Der 1868 ausgebrochene sogenannte „Kulturkampf“,¹⁹ also die Auseinandersetzung von Regierung und Kirche in Schul- und Ehefragen, hatte nach drei Jahren in Oberösterreich seinen Höhepunkt erreicht.

August Rahaus hatte aber auch interne Schwierigkeiten zu verkraften. Der Sprachlehrer Ludwig Lewis²⁰ hatte in seiner Wohnung in der Waitznerstraße in Pest die erste Loge auf ungarischem Boden unter dem Namen „Zur Einigkeit im Vaterlande“ gegründet. Am 23. Juni 1869 folgte im Verein mit Franz Julius Schneeberger, der erst Ende Mai in Ludwig Lewis Kammer zum Meister erhoben worden war, und mit anderen Brüdern in Ödenburg die Stiftung der Loge „Zur Verbrüderung“.²¹ Der Regularität wegen geschah dies unter dem Schutze der „Großen Loge zu Hamburg“, da es in Ungarn noch keine Großloge gab.²² Besagter Stifter und Logenbruder von August Rahaus, Franz Julius Schneeberger, hatte noch im Dezember 1869 in Wien die Vereinigung „Nicht politischer Verein Humanitas“ gegründet, in der er die Wiener Brüder der Ödenburger Loge „Zur Verbrüderung“ sammelte.²³ Fünfviertel Jahre später, kaum eine Woche nach dem Treffen des Linzer Quartetts, am 9. März 1871, löste Franz Julius Schneeberger diese große Wiener Gruppe aus der Ödenburger Loge und reichte die Statuten einer neuen Grenzloge, nämlich der „Loge Humanitas“ bei der inzwischen gegründeten „Großloge von Ungarn“ ein. Der sich zum ersten Stuhlmeister jener Johannisloge emporgeschwungene Franz Julius Schneeberger weihte am 25. Februar 1872 in Neudörfl die neue Bauhütte.²⁴ Attila Pök schreibt: *Die Gründung war aber nicht ohne Schwierigkeiten und Spannungen. Die Leiter der früheren Mutterloge „Zur Verbrüderung“ haben die Entscheidung stark kritisiert. Wie aus dem öffentlichen Briefwechsel vom März 1871 hervorgeht, ging es um zwei Hauptprobleme: erstens um finanzielle, zweitens*

¹⁸ Haider, Geschichte OÖ. (wie Anm. 16), 330.

¹⁹ Haider, Geschichte OÖ. (wie Anm. 16), 331.

²⁰ Vgl. Anm. 5.

²¹ Franz Julius Schneeberger, * 7. September 1829 Wien, † 25. Juli 1892 [begraben in Graz]; Telegrafenbauingenieur, Schriftsteller (Arthur Storch), Loge „Einigkeit im Vaterland“: 21. August 1868 Lehrling, 12. Oktober 1868 Geselle, 29. Mai 1869 Meister durch Lewis. 1871 bis 10. September 1874 erster MvSt der Loge „Humanitas“, 24. Februar 1889 bis 25. Jänner 1892 MvSt der Loge „Eintracht“. Vgl. Winter, Chronik (wie Anm. 5), 19 ff., 79–101.

²² Beachte Anm. 11 und 14.

²³ Das erhalten gebliebene Vereinsschild ist abgebildet in: Quatuor-Coronati-Berichte. Heft 17. Wien 1997, 51.

²⁴ Winter, Chronik (wie Anm. 5), 9 f. und 14.

um nationale Fragen. Was die Finanzen betrifft, waren die von den österreichischen Brüdern eingezahlten Rezeptions-, Affiliations-, und Beförderungsgebühren die wichtigsten Einnahmsquellen der Ödenburger Loge „Zur Verbrüderung“.²⁵ Mit dem Austritt der Brüder aus Cisleithanien geriet sie in große finanzielle Schwierigkeiten. Eine andere Quelle des Konfliktes war der Sprachgebrauch in der Loge: die Österreicher klagten, daß auf ihre mangelnden ungarischen Sprachkenntnisse keine Rücksicht genommen wird, die Ungarn sprachen davon, daß der Hinweis auf dieses Problem die Nationalitätenfrage in die Loge hineinzerre.²⁶ Nicht erwähnt hat Attila Pök die aus der Einstellung zur Religion sich entwickelnde Nationalitätenfrage, die die Maurerei jener Zeit in die christlichen Logen und die humanitären Logen teilte.²⁷ Diesem Unterschied in der Auslegung der Alten Pflichten entsprechend und ihrem Herkommen nach, ob von Frankreich aus gestiftet oder aus England reguliert, wurden in Ungarn zwei Großlogen gebildet. Letztendlich hat diese Divergenz auf die noch vor dieser Zeit entstandene Loge „Zur Verbrüderung“ übergegriffen und deren Aufspaltung beschleunigt. Franz Julius Schneeberger löste abrupt die Loge „Humanitas“ aus dem bisherigen Schutzverband, kapitulierte aber bereits nach vier Jahren als Stuhlmeister.²⁸ Er affilierte 1877 in die zwei Jahre vorher gegründete Loge „Eintracht“. Nach Jahren übernahm er in dieser Loge ebenfalls das Stuhlmeisteramt, um letztlich auch dort wegen seiner Überaktivitäten einen ähnlichen Abgang wie in der „Humanitas“ zu erleben.²⁹ Franz Julius Schneeberger blieb aber diesmal in seiner Bauhütte „Eintracht“. Seine großen Verdienste um die Maurerei gehören zu seinem Leben ebenso wie das Unvermögen, sich auf Dauer einer so diffizilen Gruppe wie einer Freimaurerloge einzutun.

²⁵ Rezeption ist die Aufnahme in eine Loge. Affiliation ist der Übertritt von einer Loge in eine andere Loge.

²⁶ Pök, Die Grenzlogenzzeit (wie Anm. 11), 37.

²⁷ Dieser sprachlich schlecht gewählte Ausdruck „Humanitäre Logen“ zieht leicht falsche Schlüsse nach sich, da ja alle Logen, auch die sogenannten christlichen Logen humanitär eingestellt sind. Es geht in der Unterscheidung der beiden Auffassungen nicht um die Religionszugehörigkeit zu irgendeiner Religion oder einer christlichen Religion, sondern zur Religionsausübung selbst, nämlich der Zuwendung und dem Glauben an ein höheres Wesen, also an den höchsten Baumeister aller Welten, an Gott, oder wie immer man es nennen mag und die daraus resultierende moralische Lebenshaltung. Die von Deisten eingeführten rituellen Änderungen haben letztlich die Freimaurerei in jene überwältigend große Gruppe der regulären Freimaurerei, also jene in der von den Britischen Großlogen ausgegangenen gegenseitigen Anerkennung abstammenden, sich verbindenden Großlogen und der in ihrer Einstellung zu Gott die „Aims and relationships“ nicht beherzigende irreguläre Gruppe der Freimaurer gespalten.

²⁸ Franz Schneeberger legte am 10. September 1874 das Stuhlmeisteramt in der Loge „Humanitas“ nieder.

²⁹ Franz Schneeberger affilierte am 17. Juni in die Loge „Eintracht“ in der er am 24. Februar 1889 das Stuhlmeisteramt übernahm und am 25. Jänner 1892 als solcher wiederum resignierte. In dieser Zeitspanne erfolgten einunddreißig Deckungen und Streichungen. Vgl.: Winter, Chronik (wie Anm. 5), 8 f., 79–82, 92, 99 f.

ordnen.³⁰ August Rahaus äußerte nach diesen Turbulenzen um die „Humanitas“ im Juniheft der Freimaurer-Zeitung lapidar: ... seit der Trennung der Humanitas von der g. u. v. Loge „Zur Verbrüderung“ in Ödenburg besteht in Linz keine Filiale der Humanitas mehr.³¹

Weitere Nachrichten über das von August Rahaus entzündete freimaurerische Flämmchen in Linz sind nicht überliefert.³² Es ist anzunehmen, daß Rahaus' Befürchtungen aber auch in internen Zwistigkeiten begründet waren, welche durch die Abspaltung der Loge „Humanitas“ von der Loge „Zur Verbrüderung“ ihren Anfang genommen hatten.³³ Julius Schneebergers doktrinäres Verhalten hat nämlich nicht nur das rapide Wachstum der Loge „Humanitas“ gefördert, sondern auch die frühen Abspaltungen der Logen „Zukunft“ und „Sokrates“ ausgelöst. Sie hatte aber auch Mut gemacht für eine dritte Grenzlogengründung, die wir wegen ihres Naheverhältnisses zum Linzer Kränzchen zu erörtern haben.

Der von Budapest nach Wien verzogene Kaufmann Bruder Viktor Perl ließ sich verleiten, eine in deutscher Sprache arbeitende „Schottische Loge“ nach dem Ritual des „Grand Orient de France“ einzurichten.³⁴ Aber erst nach schleppenden, über ein Jahr andauernden Bemühungen konnte er die Loge „Schiller“ gründen, deren Wiener Tarnvereinigung Perl den auffälligen Namen „Schotten Club“ zugesucht hatte.³⁵ Im Wahlprotokoll wurden die mühsam vereinigten zehn Brüder angeführt, von denen inklusive des neuen Stuhlmeisters gerade sieben

³⁰ Winter, Chronik (wie Anm. 5), 16: ... es waren recht unerfreuliche Tage für die Freimaurerei im Allgemeinen und für die Humanitas im Speziellen gekommen: Das Schisma vom Jahre 1874 [durch Schneeberger verursacht], welches zur Gründung zweier Bauhütten, Zukunft und Sokrates, führte, die grimme Zeitungsfehde, welche zwischen den Organen der beiden Lager entbrannte und den Feinden unseres Bundes höchst willkommene Waffen in die Hände drückte. Die tiefe Mißstimmung über diese Vorgänge, die auch mit einer Sedisvacanz in der Humanitas endeten. Attila Pök sagt dem vielkritisierten besessenen Freimaurer Schneeberger eine Verwirklichung seiner Ideen ohne die Beachtung von Legalität und ohne Rücksichtnahme auf die Empfindlichkeit anderer Personen nach. Vgl. Pök, Die Grenzlogenzzeit (wie Anm. 11), 38. Dynamische Persönlichkeiten wie Schneeberger bereichern und beunruhigen ihre Umgebung, wie Ignaz von Born im Wien des 18. Jahrhunderts oder Erich Blumberg im 20. Jahrhundert. Vgl. HHStA/VA 79/51.

³¹ Freimaurer-Zeitung. 1870/71, Juniheft.

³² Genau ein Jahrzehnt später wurde nach zweijähriger Anmeldefrist der Landwirt Franz Josef (auch Johann) Weninger aus Bergham bei Linz in die Grenzloge „Eintracht“ aufgenommen. Er wurde erst nach einem Jahrzehnt, im Arbeitsjahr 1891/92, zum Meister erhoben, ehe er nach Chicago auswanderte, wo er der Germania Lodge Nr. 182 beitrat. Er hielt seinerzeit eine Arbeit über das Thema „Bauer und Freimaurer“. Vgl.: Winter, Chronik (wie Anm. 5), 45 f. Neues s. Zeittafel.

³³ Rahaus, Der Liberalismus (wie Anm. 14), 211, 333 f.

³⁴ Über den „Grand Orient de France“ berichtet Alec Mellor, Die unbekannte Grundurkunde der christlichen Freimaurerei. Uetersen 1980, 123–125.

³⁵ Man hatte sich später zwischen den drei möglichen Daten des 24. September und des 15. sowie des 23. November auf den 15. November als Gründungsdatum geeinigt. Julius Durst, Geschichte der Loge „Schiller“ im Orient Pressburg, verfasst anlässlich der Feier des 25jährigen Jubiläums ihres Bestandes. 1875–1900. Wien 1900, 12. Lennhoff/Posner, Freimaurerlexikon (wie Anm. 5), 270, nennt den 24. September 1875 und: entstanden „aus der ‚Hiram‘, Prag“ (?).

Brüder den dritten Grad innehatten, während die restlichen drei im Lehrlings- oder Gesellengrad standen. Bruder Viktor Perl wies sich als einziger mit dem 18. Grad aus.³⁶ Den Wiener Tarnverein hatte man aber vernünftigerweise doch unter dem indifferenten Namen „Bildung“ bei der niederösterreichischen Statthalterei angemeldet.³⁷ Mit der im ersten Amtsjahr erfolgten Adoption von zwei Schwestern hatte der wiedergewählte Stuhlmeister Viktor Perl seine Befugnisse überzogen.³⁸ In der Folge begann in der Loge Schiller die Kontroverse um die Zusammenlegung der beiden in Ungarn arbeitenden Riten. Viktor Perl legte unvermittelt sein Amt nieder und erbat Urlaub.³⁹ Als aber Ende 1880 auf Anordnung des Großmeisters des „Großorienten von Ungarn“, dem die Loge „Schiller“ angehörte, die beiden Säulen im Tempel entfernt und die Hämmer in Stäbe getauscht werden mußten, rissen die Diskussionen über eine Vereinigung der beiden Großobödienzen nicht mehr ab. Die Loge „Schiller“ sprach sich schließlich mehrheitlich für eine Fusion der Riten aus.⁴⁰ Der Fusionsausschuß wurde aber nur aus ungarischen Logen gebildet.⁴¹ Er erreichte sein Ziel erst im Dezember 1885, worauf die nächste Großversammlung vom 21. März 1886 die Vereinigung aller auf ungarischem Boden arbeitenden Johannislogen unter dem Namen „Symbolische Großloge von Ungarn“ beschloß.⁴² Die Loge „Schiller“ entschied aber trotzdem, wegen ihrer Schottenherkunft den Mitgliedern das Recht auf Hochgrade und weitere Eigenheiten zu bewahren.⁴³ Sie wurde zur umstrittenen Johannisloge besonderer Art. Dies beeinträchtigte die beabsichtigte Logengründung in Linz.

Schon die erste Linzer Logengründung im 18. Jahrhundert erfolgte durch den Zuwanderer Professor Anton von Scharf. Im 20. Jahrhundert trat als Spiritus rector der freimaurerischen Wiederbelebung in Linz der aus Wien kommende, aus der Preßburger Grenzloge „Eintracht“ stammende Grazer Professorensohn

³⁶ Viktor Perl, Loge „Humboldt“ Orient Budapest: Lehrling 9. November 1870, Geselle 10. Februar 1871, Meister 24. März 1871; vgl.: Durst, Geschichte der Loge „Schiller“ (wie Anm. 35) 13 f., 61.

³⁷ Die Vereinsstatuten wurden nach verlangter Änderung mit Erlaß Z 11617 vom 29. April 1876 genehmigt. Vgl.: Durst, Geschichte der Loge „Schiller“ (wie Anm. 35), 16 f.

³⁸ Unter Adoption versteht man die Unterschutzstellung von Kindern oder Frauen von Brüdern in einer Loge. In französischen Logen üblich.

³⁹ Durst, Geschichte der Loge „Schiller“ (wie Anm. 35), 19–21.

⁴⁰ Durst, Geschichte der Loge „Schiller“ (wie Anm. 35), 27 f. Bruder Durst erinnert sich daran, daß die Stäbe wie Dirigentenstäbchen wirkten.

⁴¹ Die deutschsprachige Grenzloge „Schiller“ durfte keinen Vertreter namhaft machen. Vgl.: Durst, Geschichte der Loge „Schiller“ (wie Anm. 35), 29.

⁴² Durst, Geschichte der Loge „Schiller“ (wie Anm. 35), 31. Mit „symbolisch“ sind die drei symbolischen Johannisgrade der auch „blaue Freimaurerei“ bezeichneten Freimaurerei gemeint. Man wollte damit, so wie bereits im 18. Jahrhundert, durch die Gründung der „Habsburgischen Nationalgrößloge“ unterstreichen, daß die Hochgrade in diesem Verband keine übergeordnete, beeinflussende Organisation sei.

⁴³ Durst, Geschichte der Loge „Schiller“ (wie Anm. 35), 33.

Dr. Viktor Rogner auf. Er übte in Pregarten den Beruf des Gemeinde- und Bahnarztes aus und rief die in der Diaspora Oberösterreichs lebenden Brüder Freimaurer auf, mit ihm in Linz ein Kränzchen zu gründen, das als Keimzelle der geplanten Wiedererrichtung einer Freimaurerloge in dieser Stadt dienen sollte.⁴⁴ Zwei Mitglieder der vorhin erwähnten Preßburger Grenzloge „Schiller“ nahmen Viktor Rogner aber sehr schnell den Wind aus den Segeln. In dem aus Böhmen stammenden, über Wien nach Linz zugewanderten Bankier Leopold Hofmann aus jener Bauhütte gesellte sich Dr. Rogner zwar ein Mitstreiter zu, der aber den Vorteil des seßhaften Linzers auszunützen und den, so wie er selbst, der Linzer Kultusgemeinde angehörenden Hautfacharzt Julius Richter als mitstreitenden Schriftführer zu gewinnen wußte. Diese Akquisition sollte sich insofern als Treffer erweisen, als Dr. Richter sogleich seinen im selben Hause wohnenden Schlaraffenbruder⁴⁵ Hubert Kirschner warb, dessen Ausstrahlungskraft und Charisma das Überleben des Kränzchens in den dem Ersten Weltkrieg folgenden Krisenjahren zu danken ist. Nachdem Julius Richter in die Grenzloge „Schiller“ eingetreten war, versah er schon als Lehrling die Sekretärstelle des werdenden Kränzchens.⁴⁶ Bereits drei Wochen vor der Konstituierung wurde in einem Schreiben erwähnt, daß das Kränzchen als solches den alten Namen der Loge aus dem 18. Jahrhundert „Zu den sieben Weisen“ tragen sollte, aber profan „Schillerbund“ heißen würde. Es mußte also schon damals Dr. Viktor Rogner zugunsten von Leopold Hofmann in das zweite Glied zurückgetreten sein, da die Loge „Schiller“ die Obhut des Kränzchens als Mutterloge übernommen hatte.

Der Name „Kränzchen“ hat sich anläßlich ähnlicher Fälle erst gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts eingebürgert.⁴⁷ Ein aus Brüdern verschiedener Logen

⁴⁴ Dr. Viktor Rogner gab in: Der Zirkel. Organ der Humanitas (Wien 1911/12), 145 bekannt, daß das Stiftungsfest des Kränzchens am 16. Dezember 1911 im Hotel „Englischer Hof“ stattfinden wird. Tatsächlich fand aber die Gründung im Kaufmännischen Vereinshaus statt. Dieses Lokal hatte der aus der Loge „Schiller“ kommende Linzer Bruder Leopold Hofmann vorgeschlagen. Schreiben vom 25. November 1911 an die Freimaurerloge „Zum goldenen Apfel“ Dresden. GStA PrKB / Mbg. 5.2.D34/2587.

⁴⁵ Die Schlaraffia wurde am 10. Oktober 1859 in Prag gegründet. Sie ist kein Geheimbund und hat mit der Freimaurerei keine Verbindung. Einzelne Personen können aber beiden Vereinigungen angehören. Die Schlaraffia hat gesellschaftliche und künstlerische Ziele. Sie ist ein Froh- und Freundschaftsbund, der, um den Alltag zu vergessen, sich in die Ritterzeit versetzt und in persiflierender Form Kunst, Humor und Freundschaft durch Gesang, Musikdarbietung und Vorträge in eigenen Redewendungen einmal wöchentlich pflegt. Gesprochen wird in allen Erdteilen satzungsgemäß deutsch. Die Schlaraffen tragen statt eines Ritterhelmes eine schellenbewehrte Haube und eine Schärpe. In der profanen Welt erkennen sie sich an der weißen Rolandsnadel, die sie am Revers tragen, und am Schlaraffenpfiff.

⁴⁶ Schreiben vom 25. November 1911 (wie Anm. 51).

⁴⁷ Bruder Winter berichtet, daß seine Loge am 18. Oktober 1877 auf Initiative Franz Julius Schneebergers in Passau ein „Kränzchen“ gründete, das später zur Loge „Zu den drei Flüssen“ wurde. G. G. Fischer, Schiffmeister in Neuhaus, Bruder der Loge „Eintracht“, wird als Mitglied dieses Kränzchens ausgewiesen., vgl. Winter, Chronik (wie Anm. 5) 25 f., 40 f. Eine Kränzchenbildung in Graz geht aus

zusammengesetztes Freimaurer-Kräñzchen wurde zwar von einer Mutterloge betreut, bildete aber innerhalb derselben einen eigenen Verwaltungskörper ohne Logenvollmachten. Im speziellen Falle des Linzer Kränzchens ergab sich wegen der Grenzlogensituation zudem die direkte Bindung an die Ungarische Großloge.⁴⁸ Diesem Umstand verdanken wir die Überlieferung der *Statuten des Freimaurer-Kräñzchens 'Zu den sieben Weisen' prof. Deckname 'Schillerbund' in Linz a/D.*⁴⁹

Ähnlich vor- und umsichtig wie vierzig Jahre zuvor August Rahaus legten die Brüder Hofmann und Richter darin fest,⁵⁰ daß neben der *einem Freimaurer zusagenden geselligen Unterhaltung im Bruder Kreise* der Zweck des Kränzchens die Belebung und Förderung der königlichen Kunst sei. Dieser Zweck würde vorläufig ohne rituelle Logenarbeit und ohne damit verbundener Ordenskleidung zu erreichen getrachtet, wobei das am zweiten und vierten Donnerstag jeden Monats vorgesehene Zusammentreffen aber dem Ziel einer rituellen Arbeit innerhalb einer Loge dienen sollte. Im Grunde war bei diesen Treffen an Zeichnungen einzelner Brüder, an maurerisches Katechisieren, an Vermittlung und Besprechung neuer maurischer Literatur sowie notwendiger Beschlußfassungen gedacht. Ausdrücklich betont wurde das uralte maurerische Verbot der Auseinandersetzung über politische oder religiöse Streithemen. Eine Aufnahme- und eine vierfach höhere Jahresgebühr wurden festgelegt. Die durch die Mitgliedschaft in einer vollkommenen und gerechten Freimaurerloge erst mögliche Aufnahme in das Kränzchen sollte nur dann genehmigt werden, wenn keine Gegenstimme in den eigenen Reihen erhoben worden war. Logenbeamte gab es nur vier. Dies waren ein Vorsitzender und dessen Stellvertreter, welche

dem Beamtenprotokoll der Loge „Schiller“ vom 12. Dezember 1922 hervor: Bruder John beantragt, alle Logen anzuschreiben, ob sie in Graz ansässige Brüder in ihren Reihen haben, um letztere zu einem Kränzchen zusammenzurufen. GSTA PrKB / Mbg. 5.1.3./7865, BC.

⁴⁸ Die Anerkennung des im Dezember gegründeten Kränzchens durch die „Symbolische Großloge von Ungarn“ geht aus deren Schreiben Nr.155, Orient Budapest vom 25. April 1912 an die Loge „Schiller“ im Orient Pozsony hervor: ... Wir übersenden Ihnen im Sinne unserer Konstitution ein Exemplar der Kränzchenordnung des durch Ihre hochwürdige Bauhütte ins Leben gerufenen Freimaurer-Kräñzchens: Zu den sieben Weisen im Orient Linz, nachdem dieselbe vom Bundesrat bereits genehmigt wurde, für Ihr Logenarchiv. Wir danken den geliebten Brüdern für ihre Bemühungen im Dienste der königlichen Kunst und wünschen der neuen freimaurerischen Werkstätte den besten Arbeitserfolg. ... Für die Ablichtung dieses Schreibens danke ich Hans Kummerer, Villach. Das Protokoll der Sitzung des Bundesrates vom 23. März 1912 siehe: Orient. Organ der Symbolischen Großloge von Ungarn 24 (37) (1912), 95. Der amtliche Teil übersetzt aus dem ungarischen Amtsblatte „Kelet“. Manuskript für BBR. (Brüder) Freimaurer.

⁴⁹ Ein kleiner Schönheitsfehler begleitet diese Statuten. Das Datum ihres Inkrafttreten konnte nicht durch den eigenen Beschuß des Kränzchens vom 16. Dezember 1911 in Linz erfolgen. Sie konnten erst nach der Genehmigung durch die Budapester Großloge in der nächsten Bundesversammlung von 1912 wirksam werden.

⁵⁰ Nur Hofmann und Richter unterschrieben als die maßgebenden Beamten die mit dem Gründungsdatum versehenen, nach Budapest übermittelten Statuten.

beide den Meistergrad besitzen mußten, sowie je ein Schriftführer und ein Schatzmeister, deren Grad ausdrücklich als belanglos bezeichnet wurde.⁵¹ Diese vier Beamten wurden am Anfang jeden Jahres gewählt. Des Stiftungstages sollte jährlich gedacht werden. Zu passenden Gelegenheiten würden, wie in der Loge „Schiller“ üblich, auch die Schwestern eingeladen werden.⁵² Neben den finanziellen Verpflichtungen – bei sechsmonatiger Säumnis drohte der Ausschluß – mußten sich die Brüder zu einer regelmäßigen Anwesenheit verpflichten. In jeder Versammlung wurde für wohltätige Zwecke gesammelt, um in erster Linie „verschämte Arme“ zu unterstützen.

Unter diesen Voraussetzungen gedieh das Kränzchen in der Obhut der Grenzloge „Schiller“, wovon die bereits im ersten Jahre abgehaltenen zehn Zusammenkünfte Zeugnis geben.⁵³ Vielfach wurden die Vorträge durch eigens für diesen Zweck erfolgte Besuche von Wiener Brüdern ermöglicht. Der zu jener Zeit betont gepflegten caritativen Tätigkeit wurde man ebenfalls gerecht. Der Mitgliederzuwachs entwickelte sich mäßig. Wenn, was anzunehmen ist, mindestens sieben Brüder von Beginn an die genannten Verpflichtungen auf sich genommen haben, sind in den nächsten beiden Jahren nur vier Brüder neu zum Kränzchen gestoßen. Mit Kriegsbeginn, also nach zweieinhalb Jahren, bestand das Kränzchen nämlich aus elf Mitgliedern.⁵⁴ Nach dem Kriegsausbruch fand noch eine Wahlzusammenkunft statt, in der aus verschiedenen Gründen beschlossen wurde, die Tätigkeit des Linzer Kränzchens bis zum Eintreten normaler Zeiten ruhen zu lassen.⁵⁵ Ein freundschaftlicher informativer Kontakt war geblieben, sodaß sich trotz des langjährigen Stillstandes die Mitglieder des Kränzchens im März des letzten Kriegsjahres zusammenfanden, um dringend gewordene finanzielle Probleme zu regeln.⁵⁶ Weitere Versammlungen sollten erst nach dem bereits ersichtlichen Kriegsende stattfinden. In Wien allerdings hatte man damals tiefergreifende Sorgen. Dort konnte die Arbeit während der Kriegszeit zwar weitergeführt werden, aber der, wie sich die Wiener Freimaurerzeitung ausdrückte, *durch die transleithanische Freimaurerei immer unerträglicher wehende politisch-chauvinistische Sturmhauch* hatte den Zentralausschuß der Wien-Pressburger Logen im Sommer 1918 veranlaßt, sich in einer zu bildenden Provinzialgroßloge einer anderen Großloge zu unterstellen. Sie

⁵¹ Auf der Einladung zur Gründungsversammlung des Kränzchens vom 25. November 1911 unterschreibt Julius Richter als Bruder der Loge „Schiller“ im 1. Grad. GStA PrKB / Mbg. 5.2.D 34/2587.

⁵² Der Einlaß der Schwestern in den Tempel, unmittelbar nach einer rituellen Arbeit – die Brüder noch im Ornament – geht ebenfalls auf die Usancen des französischen „Grand Orient“ zurück.

⁵³ Demnach wurde nur einmal im Monat gearbeitet.

⁵⁴ Wiener Freimaurer-Zeitung 1919, H. 8, 19.

⁵⁵ Der Zirkel (Wien 1913/14), 270.

⁵⁶ Dieses Treffen fand am 15. März 1918 statt. Vermutlich waren durch die Information der auswärtigen oder der am Kriegsgeschehen teilnehmenden Brüder Porto und Abonnementspesen angefallen. Wiener Freimaurer-Zeitung 1919, H. 8, 19.

bemühten sich deshalb als „Österreichische Provinzialgroßloge“ um die wohlwollend zugesagte Patronanz der Großloge „Zur Sonne“ in Bayreuth.⁵⁷ Durch das bald darauf eintretende Kriegsende wurde jedoch diese Absicht hinfällig. Endlich entstand die gesetzlich erlaubte eigenstaatliche „Großloge von Wien“.

Eine Woche vor Weihnachten des Jahres 1911 hatte im Kaufmännischen Vereinshaus die erste Arbeit des Kränzchens „Zu den sieben Weisen“ stattgefunden. Die Dresdener Loge „Zum goldenen Apfel“ hatte eine Glückwunschedepesche gesandt.⁵⁸ In jener verfassungsgebenden Versammlung, welche von Hans Neeser,⁵⁹ dem mehrmaligen Stuhlmeister der Loge „Schiller“ eröffnet wurde, übernahm Leopold Hofmann den Vorsitz. Er führte die Wahl des Vorstandes per Akklamation zu Ende.⁶⁰ Sein Vorredner hatte ihm einen Hammer als Einstandgeschenk überreicht. Bruder Leopold Hofmann begrüßte die Abordnungen von zehn der vierzehn Wiener Grenzlogen und von fünf deutschen Logen aus Dresden, Gera und München sowie die Vertreter des Kränzchens „Mozart“ in Salzburg und des Kränzchens „Zur Bruderkette am Untersberg“ in Bad Reichenhall.⁶¹ Aus diesem Ort reiste Bruder Richard Koch an, offiziell aus der Dresdener Loge „Zu den drei ehernen Säulen“ kommend.⁶² Er überbrachte einen

⁵⁷ Adolf Kapralik, Die Gründung der Großloge von Wien am 8. Dezember 1918. In: Eugen Lennhoff (Hg.), Die Gegenwartsmaurerei. Gesicht, Geist, Arbeit. Festschrift. Wien 1928, 6.

⁵⁸ Die Beziehungen zu Sachsen stammen noch aus der Anfangszeit der Grenzlogen. Siehe Lennhoff/Posner, Freimaurerlexikon (wie Anm. 5), 1367 f.

⁵⁹ Hans Neeser, * 14. Juli 1855 Uffenheim, † 27. Oktober 1923 Wien (verascht); trat am 18. Dezember 1882 in die Budapester Loge „Eötvös“ ein. Er lebte ab 1893 in Wien und affilierte ein Jahr später in die Loge „Schiller“, die ihm zehn Jahre später die Würde eines Ehrenmeisters verlieh. Im gedruckten Mitgliederverzeichnis der Loge von 1912 scheint er unter dem Decknamen „Johannes“ auf. Er ist 1896 als Redner und 1897–99, 1903, 1911 und 1912 als Stuhlmeister ausgewiesen. Als zugeordneter gleichrangiger Großmeister leitete er mit Dr. Adolf Kapralik und Dr. Carl Ornstein (1856–1931, aufgenommen 1896 in die Loge „Sokrates“, Rechtsanwalt) die am 8. Dezember 1918 neu errichtete „Großloge von Wien“ bis zur Wahl des Großmeisters Richard Schlesinger (1861–1938, 1909 aufgenommen in die Loge „Zukunft“). Vgl. Gustav Kuéss, Daten zu einer Geschichte der Großloge von Wien. In: Quellen zur freimaurerischen Geschichtsforschung. Quatuor Coronati Or. Wien 1991, H. 5, 55. Sein Ölporträt befindet sich in den Räumen der Großloge von Österreich.

⁶⁰ Ein ausführlicher Bericht über diese Versammlung findet sich in: Der Zirkel (Wien 1911), H. 12, 205 f.

⁶¹ Die Vertreter auswärtiger Logen reisten mehrheitlich nicht aus ihren Logenorienten an, sondern zumeist aus ihren damaligen Wohn- oder Berufssitzen, also aus Wien und Oberösterreich. Vgl.: Der Zirkel (Wien 1911), H. 12, 205.

⁶² Richard Koch, * 9. November 1851 Meißen; Meiereidirektor a. D., Besitzer der Villa und Pension Carola in Bad Reichenhall. Er scheint im Mitgliederverzeichnis der Loge „Zu den ehernen Säulen“ in Dresden-Neustadt von 1909 als Nr. 235 auf (Lehrling 10. Oktober 1876, Geselle 23. Jänner 1877, Meister 19. April 1878). Richard Koch veröffentlichte das in vielen Belangen nicht verifizierbare Buch: Bruder Mozart, Freimaurer und Illuminaten. Bad Reichenhall 1911. Er behauptet darin neben anderem allen Ernstes, daß der Salzburger Erzbischof Hieronymus Graf Colloredo Freimaurer gewesen sei, da dieser vom Vorhandensein der Salzburger Loge wußte und sie sonst nicht geduldet hätte.

überarbeiteten Nachstich des alten Logensiegels der Loge „Zu den sieben Weisen“.⁶³ Aus Zeitmangel durfte Bruder Koch die vorbereitete „Geschichte der Linzer Loge“ nicht mehr vorlesen. Er stellte aber die Veröffentlichung seiner Forschungen in Aussicht. Diese erfolgte nicht. Auch das Manuskript ist verschollen. Die umjubelte Festrede hielt der Bruder Redner der Loge „Schiller“.⁶⁴ Die als „Schillerbund“ nach außen gerichtete Tätigkeit des Kränzchens galt schwerpunktmäßig caritativen Anliegen. Noch am Gründungsabend wurde ein Fürsorgefonds für arme Studenten eingerichtet.⁶⁵ Auch die Vortragsthemen bezeugen caritative Ziele. Zum Beispiel wurde im Baustück „Fürsorge“ die Schaffung eines Altersheimes für alleinstehende Brüder und Schwestern angeregt. Das Baustück „Die sozialpolitische Gesellschaft“ rief zur Bildung einer Linzer Ortsgruppe im Kampf gegen üble Trinksitten auf. Der Vortragende ereiferte sich aber auch über die Schundliteratur und die Verweichlung der Jugend durch Luxus etc. Der Wiener Bruder Dr. Richard Necker setzte sich mit den „Studentenbewegungen in der Geschichte Österreichs und Deutschlands“ auseinander.⁶⁶ Die Einladung zu dieser offenen Veranstaltung im Hotel Stadt Frankfurt auf dem Hauptplatz trug Leopold Hofmanns umsichtige eigenhändige Bemerkung: *Die Weitergabe an Zeitungen ist gütigst zu unterlassen.*⁶⁷ Die Parallele zur Aufmerksamkeit der Linzer Bevölkerung im Jahre 1783 ist nicht zu übersehen.

Ein Vierteljahr nach der Gründung des Linzer Kränzchens hatte der Großredner der ungarischen Großloge Emanuel Rozsavölgyi in der Sitzung des

⁶³ Während das Originalsiegel (abgebildet in: Journal für Freymaurer, als Manuskript gedruckt für Brüder und Meister des Ordens. Herausgegeben von den Brüdern der Loge zur wahren Eintracht im Orient von Wien. Faksimileausgabe. Graz 1988, Bd.8, Frontispiz) keinen Logennamen trug, ist das ungefähr gleichgroße Rundsiegel des Kränzchens mit den Worten des alten Logennamens „Zu den sieben Weisen“ und der irreführenden Ortsbezeichnung „Or‘. Pressburg“ umfangen. GStA PrKB / Mbg 5.2.D 34/2587 f2. Da Richard Koch das Siegel überbrachte, ist anzunehmen, daß auch der Unsinn, das Linzer Kränzchen nach Preßburg (Sitz der Mutterloge „Schiller“) zu versetzen, von ihm stammt.

⁶⁴ Seit 1907 wurden bei Veröffentlichungen von freimaurerischen Mitteilungen immer häufiger Decknamen verwendet. Auch der Name des Redners ist nur unter der Deckbezeichnung Romulus bekannt. (Rainer Hubert, Die österreichische FMEI [Freimaurerei] zur Zeit der GrenzLL [Grenzlogen]. In: Quatuor-Coronati-Berichte 1 (1974), 78).

⁶⁵ Der Zirkel (Wien 1911), H. 12, 145 und 161.

⁶⁶ Dr. Richard Necker (* 1877), Loge Schiller: Lehrling 1909.

⁶⁷ Die Mitglieder des Linzer Kränzchens scheutn auch später noch die Publizität. So berichtet Dalens Freimaurerkalender in den Jahren 1925 und 1926, daß das Kränzchen „Zu den sieben Weisen“ darum bittet, ... jedwede Angabe eines Namens oder einer Adresse in Linz zu vermeiden, da unvorsichtig behandelte, z.B. offene Sendungen die Brüder jener kleinen klerikalen Provinzstadt in peinlichste Verlegenheit setzen können. Im vorangegangenen Kalender fand sich noch die Anschrift des Kränzchens. (Kalender für Freimaurer auf das Jahr 1861, Hrsg. von C(arl) v. Dalen, Jg. 1, Berlin 1861, laufend fortgesetzt, ab 1922 als C. v. Dalen's Jahrbuch (Kalender) für Freimaurer auf das Jahr 1922, Leipzig, ff. Siehe Friedrich Hergeth, Aus der Werkstatt der Freimaurer und Juden im Österreich der Nachkriegszeit. Graz 1927, 13.

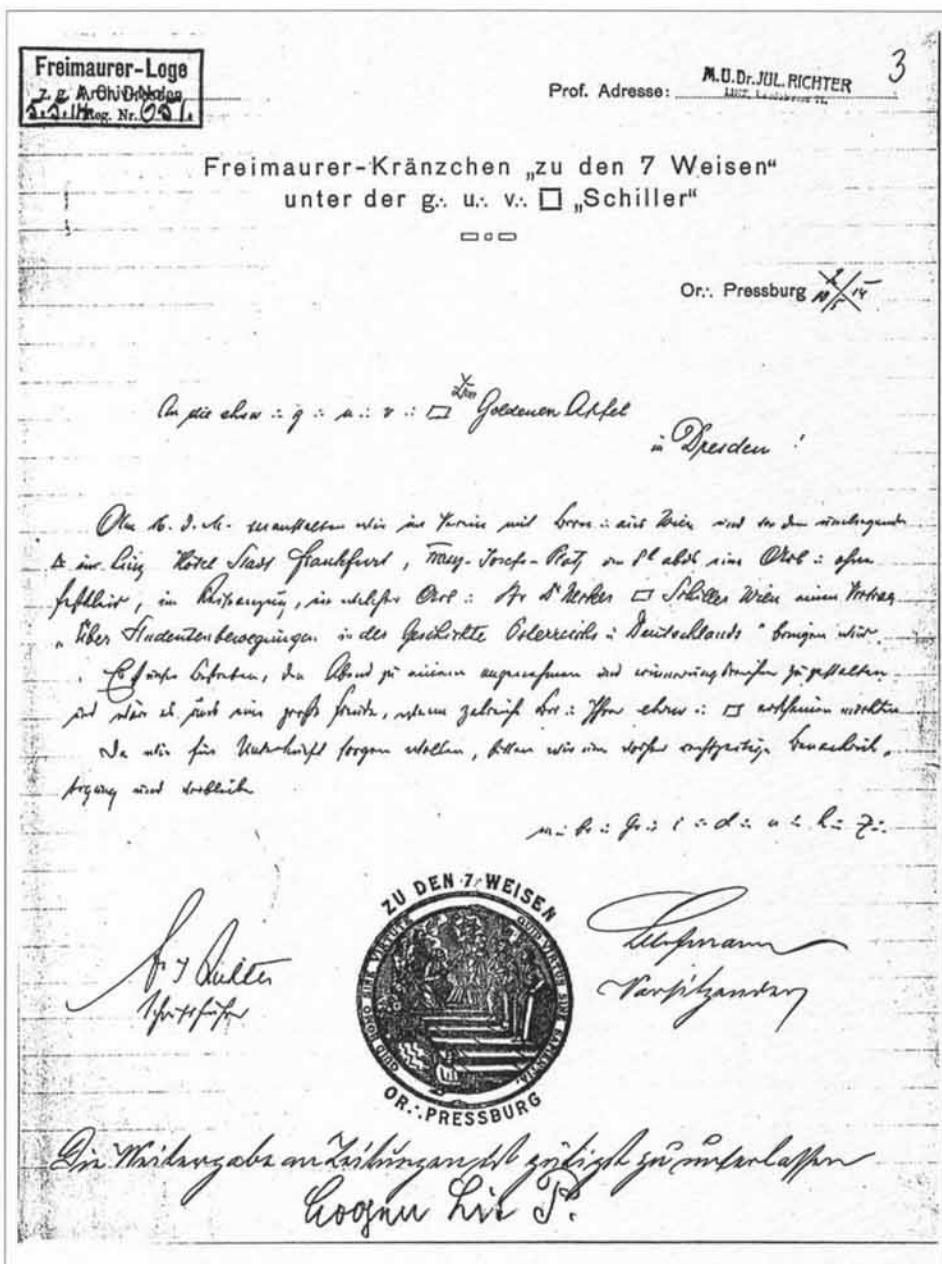


Abb. 1: Einladung zu einem Vortrag des Wiener Bruders Dr. Necker aus der Loge „Schiller“ im Hotel Stadt Frankfurt in Linz am 16. Mai 1914. Beachtenswert ist der nachgeschnittene Stempel des Kränzchens mit dem Logenorient der Mutterloge (GStA PrKB/Mbg. 5. 2. D 34/2587 f. 3).

Bundesrates mitgeteilt, daß sich in Linz unter dem Schutze der Loge „Schiller“ ein Freimaurer-Kräńzchen mit dem Namen „Zu den sieben Weisen“ gebildet habe, welches um den Schutz der Großloge und um die Genehmigung eines Reglements bitte. Dem Antrag des Bruders Großredner gemäß hat der Bundesrat das Reglement des Kränzchens genehmigt und das Kränzchen unter den Schutz der Großloge gestellt sowie den Gründungsbetrag erlassen.⁶⁸

Aus der ersten Phase des Linzer Kränzchens sind uns nur wenige Namen von Angehörigen bekannt. Neben dem Gründungs-Initiator Dr. Viktor Röger, der bereits 1913 in der Schweiz lebte, sind dies die beiden das Gründungsfest ausrichtenden Linzer, nämlich der Bankfilialleiter Leopold Hofmann und der Hautfacharzt Dr. Julius Richter, zu denen der höhere Bahnbeamte und spätere Hofrat Hubert Kirschner gestoßen war. Der als Jurist und als Konzertsänger ausgebildete Kirschner gehörte wie Dr. Richter dem Schlaraffenreiche Linzia an, in dem er als „Herrlichkeit des Inneren“ das Triumvirat der „Thronsassen“ anführte. Er wurde auch zur Kernfigur des Kränzchens. Hubert Kirschner wurde in der Mitgliederliste der Loge „Schiller“ aus dem Jahre 1912 wie manch anderer Bruder unter einem Decknamen geführt, als welchen er seinen Schlaraffenamen „Manfred“ gewählt hatte.⁶⁹ Außer dem Bahningenieur Erich Müller, der bald nach Innsbruck versetzt worden war, sind die restlichen der vermutlich sieben Stifter der Loge namentlich nicht bekannt.⁷⁰

Die in St. Germain endgültig diktierte politische Zerschlagung der habsburgischen Monarchie schuf eine neue Staatenlandschaft in Europa. Österreich, dem alten Kernland der Habsburger, wurde in der Form einer Zwerperepublik nur mehr eine bescheidene Streicherrolle im Europaorchester zugeschrieben. Die junge Republik hatte aber sehr rasch manche Restriktion gelockert. Wie andere Institutionen profitierte auch die Freimaurerei davon. Und so wurde noch vor dem Friedensdiktat, nämlich am 8. Dezember 1918 unter dem Vorsitz Dr. Adolf Kapraliks⁷¹ in der Dorotheergasse die Gründungsversammlung der „Großloge

⁶⁸ Sitzung vom 23. März 1912. Orient (wie Anm. 48), 1912, 95.

⁶⁹ Hubert Kirschner fehlt daher in der am 28. September 1938 vom SS-Oberabschnitt Donau an den SD-Unterabschnitt Oberdonau abgesandten Freimaurerliste. Daß Kirschner schon 1928 verstorben war, ist belanglos, da andere bereits verstorbene Mitglieder in dem Schreiben angeführt sind. Liste aus 1938 über die im „Bereich des Unterabschnittes Oberdonau wohnenden früheren Angehörigen von Wiener Freimaurerlogen“; Archiv Jugoslavije Beograd (=AJu), F 29/725–727.

⁷⁰ Wiener Freimaurer-Zeitung 1925, H. 10/11, 41. Ein weiterer, dem Kränzchen in jener Zeit angehörender Bruder könnte der ehemalige Welser Ulanenrittmeister Nikolaus Graf Logothetti gewesen sein. Von ihm hat sich ein belangloses Schreiben der „Bundes- und Gross-Loge Zur Sonne in Bayreuth“ vom 15. Juli 1920 über eine Abonnementschuld, die prompt beglichen wurde, erhalten. Logothetti kam im ersten Dezenium mit der theosophischen Gesellschaft, welche Rudolf Steiner nach Linz einlud, in Berührung. Vgl. Heinrich Teutschmann, Rudolf Steiner in Linz. In: HistJbL 1971, 236. Siehe auch Anm. 85.

⁷¹ Dr. Adolf Kapralik (1857–1938), Rechtsanwalt, 1911 aufgenommen in „Humanitas“, zuletzt Deputierter Großmeister der „Großloge von Wien“.

von Wien“ abgewickelt.⁷² Drei Tage später genehmigte die niederösterreichische Landesregierung das Statut, wodurch die vierzehn Wiener „Grenzlogen“ „heimgeholt“ worden waren.⁷³

Die Regularisierung der nunmehr legalen „Großloge von Wien“ folgte auf dem Fuße, denn schon einen knappen Monat später erteilte die „Symbolische Großloge von Ungarn“ ihrer nunmehrigen Schwester das erforderliche Patent, dem die Lichteinbringung später nachfolgen sollte.⁷⁴ Aber nicht nur Positives ist aus jener Zeit zu melden. Der deutschradikale Politiker, wie Heinrich Glücks-mann⁷⁵ Dr. Friedrich Wichtl⁷⁶ apostrophierte, hatte am 9. März 1919 in Linz einen seiner Vorträge gegen die Freimaurer gehalten, was das Linzer „Tagblatt“ zum Anlaß nahm, eine *der Freimaurerei, wie ihren Gegnern mit seltener Objektivität und erfreulich klarem Blick für die Intentionen in beiden Lagern gerecht werdende Darstellung* in seinem Leitartikel vorzulegen.⁷⁷ Nicht nur in Wien, sondern auch in Linz hatten sich nach dem Kriege die, allerdings nur mehr wenigen, Brüder Freimaurer zu finden gewußt und Wichtls Auslassungen gleichsam als Fanal empfunden, sich zu sammeln. Die sechs restlichen Mitglieder des im Kriege eingeschläferten Kränzchens beschlossen eine Woche später, unter der bisherigen Leitung des Bankfilialleiters Bruder Leopold Hofmann vorläufig wenigstens einmal im Monat zusammenzukommen. Der Hautarzt

⁷² Diese Zusammenkunft fand am 8. und nicht erst am 18. Dezember 1918 in Wien I, Dorotheergasse 12 statt. Das Datum vom 8. Dezember wird durch das Gründungsdokument im Großlogenarchiv bestätigt. Der 18. Dezember folgt einem Druckfehler in der Wiener Freimaurer-Zeitung 7 (1925), H. 4, 2.

⁷³ Wien wurde erst am 29. Dezember 1921 selbständiges Bundesland.

⁷⁴ Patent vom 25. Jänner 1919. Wann und ob überhaupt diese Lichteinbringung erfolgte, ließ sich aus der deutschsprachigen Literatur nicht eindeutig klären. Der ungarische Rat der Volkskommissäre erklärte am 22. März 1919, also zwei Monate später, die Freimaurerei in Ungarn für aufgelöst. Rote Soldaten besetzten das Großlogengebäude. Am 18. Mai 1920 wurde diese Entscheidung über die „Symbolische Großloge von Ungarn“ durch einen Ministerialerlaß wiederholt. Vgl. Lennhoff/Posner, Freimaurerlexikon (wie Anm. 5), 1617.

⁷⁵ Heinrich Glücks-mann (1864–1947), Dramaturg des Volkstheaters, 1900–1918 Redakteur von „Der Zirkel“, 1919–1923 der „Wiener Freimaurer-Zeitung“.

⁷⁶ Dr. Friedrich Wichtl (1872–1921), vor 1918 deutschnationaler Abgeordneter des Reichstages, dann Mitglied der ersten provisorischen Nationalversammlung.

⁷⁷ Diese Formulierung gebrauchte die Wiener Freimaurer-Zeitung 1919, H. 8, 12, welche den Artikel über den die kirchliche Seite dämpfenden „Taxil-Schwindel“ nachdruckte. Der französische Journalist Jogand-Pagès (1854–1907), ein krankhafter Anti-Klerikalist führte unter seinem Pseudonym Leo Taxil als selbst einbekannter vormaliger Freimaurer, der nach dreimonatiger Mitgliedschaft exkludiert worden war, seit 1885 eine mehrjährige Kampagne mit der katholischen Kirche gegen die Freimaurer, denen er einen Teufelskult zuschrieb. Seine Enthüllungen darüber am Antifreimaurerkongress von Trient im Jahre 1896 (26. September – 1. Oktober), dem mehrere Kardinäle, zahlreiche Erzbischöfe und Bischöfe sowie über 700 Interessierte beiwohnten, strotzten von Abstrusität. Papst Leo XIII. hatte den angeblichen Vorstand des Antifreimaurerbundes Leo Taxil im August 1896 in Audienz empfangen. Im Jahre 1897 bekannte Leo Taxil seinen Betrug ein und ernannte sich selbst zum größten Lügner des 19. Jahrhunderts.



Abb. 2: Kettenspruch anlässlich der Rezeption des Linzer Bruders Alois Cerwenka am 12. Dezember 1921. Aus: Michael Kramer (Johann Pilz), Kettensprüche eines Jahrfünft. Zum fünfzigjährigen Stiftungsfeste der Loge „Schiller“ Wien. Wien 1924, 17.

Julius Richter fungierte weiterhin als Sekretär.⁷⁸ Mit größter Wahrscheinlichkeit können Georg Jäger und Konrad Siszt aus der Loge „Schiller“ als viertes und fünftes Kränzchenmitglied angeführt werden.⁷⁹ Der sechste, wiederum quellenbelegt nachweisbare Bruder ist der bereits erwähnte Leiter der Personalabteilung der Staatsbahndirektion Linz, Hubert Kirschner. Er wurde in der ersten Festarbeit der Loge „Schiller“ nach dem Krieg im Mai 1919 mit neun Wiener Brüdern zum Meister erhoben. Der sangesfreudige und redegewaltige Bruder durfte den Dank der Erhobenen zum Ausdruck bringen.⁸⁰ Das nur mehr flackernde Licht in Linz wurde von Bruder Kirschner bald kräftig angefacht. Die Mitgliederbewegung des Linzer Kränzchens zeigte eine immer stärker werdende Verflechtung von Schlaraffenrittern und Brüder Freimaurern. Dem Oberschlaraffen „Manfred von der Zeile“ gelang es, viel Nachwuchs, vor allem aus den oberen Rängen der schlaraffischen „Reychshierarchien“ an das Kränzchen zu binden. Hubert Kirschner war kein Neuling auf dem Gebiet der Menschenführung. Er hatte im Innsbrucker Schlaraffenreich bereits 15 Jahre als „Herrlichkeit“ am Schlaraffen-thron fungiert und war sehr bald auch in Linz als Oberschlaraffe tätig geworden. Lediglich sein Thronnachbar Ludwig Cerwenka fühlte sich im Kränzchen nicht so wohl wie in der Schlaraffia, da er schon nach wenigen Jahren aus dem Kreis der Brüder schied. Hubert Kirschners Engagement und Geschick ermöglichte durch den Gewinn ihm liebgewordener und geeignet erscheinender Schlaraffen das langsame Gedeihen der kleinen Gruppe. Nach den der Gestapo zugekommenen Nachrichten gab es in Linz im Jahre 1921 mehr als dreimal so viel Mitglieder wie am Neubeginn des Kränzchens.⁸¹ Die meisten Suchenden stammten aus den Reihen der Schlaraffia. Waren es im Jahre 1920 noch je vier Schlaraffen und Profane als Neuzugänge, warb Hubert Kirschner im folgenden Jahr weitere fünf Schlaraffenfreunde für die Idee der Freimaurerei, so daß mit elf Schlaraffen

⁷⁸ Wiener Freimaurer-Zeitung 1919, H. 8, 19.

⁷⁹ Diesen Nachweis liefert Hergeth, Aus der Werkstatt (wie Anm. 67), 14. Er beruft sich auf das Mitgliederverzeichnis des „Vereins deutscher Freimaurer“ vom Jahre 1921, 292. Nach August Wolfstiegs Bibliographie enthalten die Mitteilungen aus dem Verein deutscher Freimaurer, Leipzig, auch dessen Mitgliederverzeichnisse. Neben diesen beiden Brüdern erwähnt Hergeth den in Linz tätigen Opernsänger Eduard Wohlrab aus der Loge „Humanitas“ Wien, der später hier affilierte. Der außerdem in jener Liste verzeichnete Hans Grininger aus der Loge „Zum goldenen Apfel“ kann so wie damals Wohlrab nur als besuchender Bruder eingestuft werden. Er scheint weder dem Kränzchen noch der Loge „Schiller“ beigetreten zu sein, ist aber als einer der beiden Dresdener Brüder, welche 1911 der Stiftung des Kränzchens beigewohnt haben, zu vermuten. Der von Hergeth dem Kränzchen zugeordnete Redakteur Dr. Gustav Slekow war Mitglied der Loge „Pionier“. AJu (wie Anm. 69) meldet aus der Loge „Pionier“ ein weiteres Mitglied aus Oberösterreich, Felix Baltinester, öffentlicher Notar in Vöcklabruck, Eintritt 13. Dezember 1920.

⁸⁰ Festarbeit vom 18. Mai 1919. Wiener Freimaurer-Zeitung 1919, H. 4/5, 15.

⁸¹ Die in Belgrad aufgefundenen Freimaurer-Akten (AJu F 29/726) enthalten einige Namen, die in den allerdings auch unvollständigen Merseburger Archivalien (GStA PrKB) nicht aufscheinen. Die Genannten könnten auch anderen Grenzlogen angehört haben.

gegenüber acht Nichtschlaraffen die ersteren eine beachtliche Mehrheit erreicht hatten. Dieses Verhältnis steigerte sich in den nächsten drei Jahren auf fünfzehn zu neun. Damit war allerdings der Zenit erreicht. In den Jahren 1925 und 1926 war das Verhältnis zwischen Profanen und Schlaraffen mit je zwölf Brüdern ausgeglichen. Mit dem Wohnungswechsel des Bruders Friedrich Drahowsal im folgenden Jahr setzte sich der Rückgang der Schlaraffenzahl fort. Nach dem 1928 eingetretenen Tod Bruder Hubert Kirschners gab es keinen einzigen Zugang von Schlaraffenrittern mehr. Die gegenseitigen Bande lockerten sich, so daß fünf Jahre später nur mehr ein Schlaraffe, nämlich der damalige Leiter des Kränzchens, Bruder Philipp Imhof, 17 Nichtschlaraffen gegenüberstand.

Die Entwicklung des wiedererwachten Linzer Kränzchens kann wegen der geringen Quellen fast nur nach den überlieferten personenbezogenen Ereignissen nachgezeichnet werden.⁸² Die nicht zu übersehende Fluktuation der Brüder ist nicht alleine durch die Krisen der Nachkriegszeit ausgelöst worden. Die Linzer Brüder hatten noch im Jahr des Friedensschlusses die Arbeit aufgenommen und die monatlichen Wienbesuche nicht gescheut, um sich ritualgemäß weiterzubilden. Das Kränzchen als solches wurde aber erst 1922 wieder aktiviert. Die ersten fünf Aufnahmen erfolgten schon im Mai 1920, wie üblich in Wien. Die beiden Nichtschlaraffen waren der Kaufmann Leopold Mostny und der Staatsbahnbeamte Arthur Rudolf Hatschek. Anfang 1922 hatte der 55jährige Opernsänger am landschaftlichen Theater in Linz, Eduard Wohlrab, um Affiliation in die Loge Schiller angesucht. Er wurde aber erst am 27. Mai 1923 in der Loge „Kosmos“ im Delegationsweg zum Meister erhoben. Wohlrab gehörte dem „Schlaraffen Reyche Linzia“ an. Noch am 12. Dezember 1921 war als Nachzügler der schon im April rezipierten vier Schlaraffenritter der Thronnachbar Kirschners im Schlaraffenreich Linzia, Ludwig Cerwenka rezipiert worden. Ihm widmete Dr. Johann Pilz alias Michael Kramer nach der Rezeption einen Kettenspruch, der nicht in Erfüllung ging.⁸³ Am Nachmittag des 28. Jänners 1922 feierte das Kränzchen „Zu den sieben Weisen“ das 10. Stiftungsfest. Ab sieben Uhr abends stießen die Schwestern zu der brüderlichen Feier, um das Fest mit einem gemeinsamen Mahl und einem kulturellen Programm zu beschließen.⁸⁴

Während die Preßburger Grenzlogen längst in der „Großloge von Wien“ zusammengefaßt worden waren, hatte das Linzer Kränzchen diesen Anschluß

⁸² Für diesen Zeitabschnitt wurde der Bestand des GStA PrKB / Mbg 5.1.15 Nr. 232 benutzt. Der unpaginierte Bestand ist nach der zeitlichen Abfolge der Sitzungsprotokolle geordnet und an Hand der im Text angeführten Protokolldaten auffindbar.

⁸³ Michael Kramer (Johann Pilz), Kettensprüche eines Jahrfünft. Zum fünfzigjährigen Stiftungsfeste der Loge „Schiller“ Wien. Wien 1925, 17: Festarbeit, Rezeption eines Linzer Bruders, 12. Dezember 1921.

⁸⁴ Wiener Freimaurer-Zeitung 1922, H. 1/3, 14; vgl. Kramer, Kettensprüche (wie Anm. 83), 18 f.

verschlafen. Es erbat, von Dr. Kapralik aufmerksam gemacht, erst drei Jahre nach Kriegsende seine Entlassung aus der „Großloge von Ungarn“, um endlich so wie seine Mutterloge „Schiller“ der „Großloge von Wien“ beitreten zu können.⁸⁵ Nach zweijähriger Tätigkeit der Linzer Brüder im Schoße der Mutterloge in Wien wurden nun anlässlich einer Festarbeit drei neue Gesellen und zwei junge Lehrlinge dem Kränzchen in die Selbständigkeit mitgegeben.⁸⁶ Die drei Gesellen können als die am 30. April 1921 aufgenommenen Schlaraffenritter Rolf Apfelthaler, Ing. Karl Fried und Dr. Rudolf Illner verifiziert werden. Die beiden Lehrlinge waren die Suchenden Franz Schrödter und Adolf Stockbauer. Wann Philipp Imhof, der ebenfalls der Linzer Schlaraffia angehörte, zu diesem Kreis gestoßen ist, ließ sich nicht exakt erhellen. Er wurde am 4. April 1922 mit Apfelthaler, Fried und Illner zur Beförderung in den Gesellengrad vorgeschlagen.

⁸⁵ Beamtenrats-Protokoll vom 28. März 1922 (GStA PrKB / Mbg 5.1.15 Nr. 232); Wiener Freimaurer-Zeitung 1922, H. 4, 6. Das Linzer Kränzchen bittet per 25. Mai 1922 um die Entlassung aus der ungarischen Großloge und sucht um die Anerkennung durch die inzwischen entstandene „Wiener Großloge“ an (GStA PrKB / Mbg 5.1.3./7865 BC). Die Linzer Brüder werden nach der kriegsbedingten Pause und einjähriger Startphase zur Wiederbelebung des Kränchens aus der Wiener Kette der Loge „Schiller“ entlassen und etablieren sich erneut in Linz. Siehe Kramer, Ketten sprüche (wie Anm. 83), 20 f.

⁸⁶ Kramer, Ketten sprüche (wie Anm. 83), 21.

Abschiedsworte an die Linzer Brüder nach der Festarbeit 1. und 2. Grades, 1. Mai 1922:

Ein Ketten spruch ist stets ein Abschiedswort

Und heute gilt es unsren Linzer Brüdern,

Die für ein Arbeitsjahr an diesem Ort

Der treuen Freundschaft Händedruck erwidern.

Und seht, drei starke Bäume blütenschwer,

Daß sie in Eurem Garten Früchte tragen,

Zwei schwache Reislein, kahl und äste leer,

Daß sie in Eurem Garten Wurzeln schlagen

Die halten wir als Gastgeschenk bereit,

Nehmt sie in Euren Westen ohne Maien,

Laßt sie im Sonnschein der Menschlichkeit,

Im Schatten Eurer Freundschaft blühn, gedeihn!

Und kehrt Ihr wieder in der Kette Kreis,

Bringt Früchte mit von diesen Blütenbäumen,

Bringt von den jüngsten uns ein grünes Reis,

Die noch im Schatten eurer Liebe träumen.

Und selber schüttet reiche Blüten aus

Und Früchte, die gereift in Eurem Lichte,

Und haltet fern vom Garten und vom Haus

Die Dunkelmänner und die Bösewichte!

Und sollte jäh in eure Frühlingspracht

Die schwarze Nacht sich der Zeloten senken,

Dann wißt, wir Brüder halten treue Wacht,

Euch immer neu der Loge Licht zu schenken.

Einer der wenigen Nichtschlaraffen jener Zeit, Adolf Stockbauer, kam aus dem niederen Finanzwachbeamtenkader. Dieser begabte Wirtssohn aus dem oberen Mühlviertel betreute die ca. 30 bis 40 Bände umfassende Bibliothek einschlägiger Literatur des Kränzchens. Ende Mai war das Gesuch des dritten Suchenden jenes Jahres, des Primars Dr. Siegfried Huber der konstitutionellen Behandlung zugeführt worden. Dieser Schlaraffe wurde erst am 9. November 1923 rezipiert. Im Herbst des selben Jahres waren neben den Welsern Josef Molterer und Waldemar Mestrozi die Linzer Franz Resl, Otto Dub, Dr. Heinrich Gans und Ludwig Cerwenka zur Beförderung in den Gesellengrad vorgeschlagen worden, während Conrad Meindl, Johann Königswieser und Karl Fried zur Erhebung in den Meistergrad genannt wurden.

Außer Stockbauer und Königswieser sipperten die Genannten als Schlaraffenbrüder in Budweis, Linz, Steyr oder Wels. Das explosionsartige Wachstum des kleinen Kreises des Kränzchens wurde durch das krisengeschüttelte Inflationsjahr 1923 erstmals unterbrochen. In den Beamten-Collegiums-Protokollen der Loge „Schiller“ läßt sich in jenem Jahr kein einziger Suchender aus Oberösterreich nachweisen. Wohl aber wurden bereits zugewachsene Mitglieder in diesem Jahre in weitere Grade befördert oder erhoben. Bruder Königswieser hatte ein Jahr lang das „Hotel Schiff“ in der Landstraße bewirtschaftet, ehe er den „Nibelungenhof“ in der Scharitzerstraße der Linzer Neustadt übernommen hatte. Es ist anzunehmen, daß das Linzer Kränzchen dort seine Heimstatt gefunden hat und vielleicht diese Tatsache dem Gastronomen Königswieser à la longue in Schwierigkeiten brachte. Der ehemalige Hotelier beendete mit schwerer Krankheit behaftet seine Berufszeit als Hotelportier im „Schwarzen Bären“ in der Herrenstraße. Sicher wissen wir, daß die im November 1924 abgehaltene „Gautagung“ des Kränzchens noch in Königswiesers Lokal in der Scharitzerstraße, also im „Nibelungenhof“ abgehalten wurde.⁸⁷ Vermutlich dürften die Linzer bereits im Februar desselben Jahres dorthin eingeladen haben. Neben zahlreichen Wiener Gästen der Loge „Schiller“ unter Führung ihres Stuhlmeisters Dr. Neuwirth war zur „Gautagung“ auch der amtierende Großmeister erschienen. Bruder Béla (Ludwig Frank)⁸⁸ aus der Loge „Schiller“ hielt den Festvortrag. Bruder Frank wurde zum Ehrenmitglied des Kränzchens ernannt. Das Linzer Kränzchen hat damals profunde Ritualarbeiten der durch ihr Wirken in Schlaraffia für zeremonielle Bräuche aufgeschlossenen Mitglieder durchgeführt. Bruder Nagl berich-

⁸⁷ GStA PrKB / Mbg 5.1.3./7865 vom 1. November 1924. Der in den Protokollen verwendete Ausdruck „Gautagung“ findet sich weder in einschlägiger Literatur, noch im Freimaurerlexikon.

⁸⁸ Béla Ludwig Frank * ca. 1864, † 1930 Wien; fast vierzig Jahre Freimaurer, 1928 erschien seine Schrift „Arbeit“, eine Sammlung seiner besten Vorträge (ob Druck oder Abzug, ist nicht bekannt). Er hinterließ ein Manuskript „Der Stammbaum der Großloge von Wien“, ein Leitfaden zur Geschichte der Freimaurerei in Österreich, das von der Wiener Freimaurer-Zeitung veröffentlicht werden sollte. Ob dies geschah, ist unbekannt. Vgl. Wiener Freimaurer-Zeitung 1930, 201 f.

tete diesbezüglich dem Beamten-Collegium der Loge „Schiller“ von seinen geradezu erhebenden Aufenthalten in Linz.⁸⁹

Bruder Ludwig Mostny hatte bald darauf in Wien einen der sogenannten Schwesternabende mit seiner Frau besucht.⁹⁰ Diese Zulassung der Schwestern zu einem Teil der zeremoniellen Logenarbeit, wie sie in der Loge „Schiller“ einzelnen Schwestern zuteil wurde, gab immer wieder Anlaß zu Kritik im Bruderkreise.⁹¹ Dieser Einfluß französischer Denkungsart, der die Installierung von Adoptionslogen in Österreich zum Ziel hatte, in denen nur Frauen oder auch beide Geschlechter miteinander einer Tempelarbeit obliegen, stammte von jenen Brüdern, welche seinerzeit dem ungarischen „Großorient“ angehört hatten. Diese Logentätigkeit entspricht nicht dem Traditionsgut der alten englischen Maurerei und wurde von der Österreichischen Großloge nie anerkannt. Jene Großlogen, welche Adoptionslogen offiziell anerkennen, verlieren ihre Anerkennung durch die Engliche Großloge, da sie damit ihrer Verpflichtung der Einhaltung der „Aims and relationships of the craft“ nicht mehr nachkommen.⁹² Das auf der Befolgung dieser Punkte beruhende gegenseitige Anerkennungsverhältnis der Britischen Großlogen mit Großorienten anderer Staaten verbindet mehr als drei Viertel der gesamten regulären Weltfreimaurerei.

Im Jahr 1925 feierte die Loge Schiller ihren fünfzigjährigen Bestand. Anlässlich dieses großen Festes im November wurden in Wien zwei Linzer im Verein mit den heimischen Suchenden aufgenommen. Wieder durfte ein Linzer Bruder, Johannes Lauterbach, an der Weißen Tafel⁹³ für die Neuaufgenommenen das Wort ergreifen und den Brüdern danken.⁹⁴ Im Juni des folgenden Jahres feierte man in Linz wieder das Rosenfest, während es in der Loge „Schiller“ kräftig gärte. 17 Wiener Brüder forderten schließlich die Einberufung einer Meisterkonferenz. Über deren Beweggründe und Inhalt schweigen die Quellen. Ebensowenig kennen wir die von den Linzern im April eingesandten unauffind-

⁸⁹ GStA PrKB / Mbg. 5.1.3/7865 vom 24. März 1925.

⁹⁰ Dieser Schwesternabend muß nach Einrichtung des Schwesternsalons erfolgt sein, zwischen 22. Jänner und 19. Februar 1924. GStA PrKB / Mbg 5.1.3./7865.

⁹¹ Am 15. Oktober 1776 wurden nach der Arbeit die beiden Schwestern Johanna Berg und Hermine Ernst durch den Deputierten Großmeister Theodor Graf Czáký in die Kette der Brüder eingeschlossen und in den Schutz des Bundes aufgenommen (Adoption). Vgl. Durst, Geschichte der Loge „Schiller“ (wie Anm. 35), 19 f.

⁹² Die Vereinigte Großloge von England legte am 4. September 1928 erneut in acht Punkten die Erfordernisse und Grundsätze fest, die eine Anerkennung auswärtiger Großlogen voraussetzten. Vgl. Wiener Freimaurer-Zeitung 1929, H. 9/10, 16 f.

⁹³ „Weiße Tafel“ wird das Brudermahl im Anschluß an die Tempelarbeit genannt.

⁹⁴ Am 15. November 1925 wurden Dipl. Ing. Oskar Oberhammer und Dr. Hans Horzeyschy rezipiert. Die in der Wiener Freimaurer-Zeitung 1925, H. 10/11, 41–43 abgedruckten Worte, gesprochen namens der Neophythen an der weißen Tafel nach der Festarbeit von Br. Johannes Lauterbach, Linz. Wir Kinder danken unserer Mutter! sind nach Vornamen und Inhalt Dr. Hans Horzeyschy zuzuweisen.

baren Protokolle. Wohl aber läßt sich erkennen, daß sich die in Wien ausgebrochene Meinungsverschiedenheit auf die Entwicklung des Linzer Kränzchens auswirkte. Die Mutterloge übte zu starken Einfluß auf die heranwachsende Tochter aus. Das Übel waren die vielen uneinigen Väter, die sich hinter der Mutter verbargen und nicht wußten, wie weit sie die Zügel schleifen lassen oder anziehen sollten. Der Frühjahrstagsausflug mit Schwestern, der in die blühende Wachau führte, konnte die Probleme nicht übertünchen. Bruder Mautners Erhebung war zurückgestellt worden. Drei Jahre lang war die Mitgliederzahl des Kränzchens von 24 Brüdern konstant geblieben. Trotzdem faßte man Ende 1926 ernstlich die Wiedererrichtung der von Anfang an geplanten Loge ins Auge. Man erbat sich von der Mutterloge das dort gebräuchliche Ritual und hoffte, im nächsten Frühjahr die Loge zu errichten.⁹⁵ Gleichzeitig sollte eine Rezeption das Wachstum der Loge bestätigen.⁹⁶ Tatsächlich erfolgte am 12. März 1927 zwar die Rezeption des übrigens letzten Schlaraffen, des Zahnarztes Franz Sliwinski, sowie die seines Cousins, des am Linzer Magistrat beschäftigten Architekten Franz Schmuckenschläger. Diese Aufnahme erfolgte aber weder wie ursprünglich geplant in Linz noch in der Mutterloge „Schiller“, sondern im Delegationswege in der Wiener Loge „Zur Wahrheit“. Sie wurde erst am 3. April in der Loge „Schiller“ protokolliert, mit welchem Zeitpunkt auch der Linzer Markör Josef Stützner aus der Londoner Loge Nr. 1981 als affiliert gemeldet worden war. Er hatte noch im vorigen Jahrhundert als Sekretär eines amerikanischen Brauereibesitzers die Vereinigten Staaten und Kanada bereist, ehe er um 1910 in London ein Hotel erwarb und dort zur Freimaurerei fand. Nach fünfjähriger Kriegs-Internierung als Ausländer kam er nach Linz, wo er nach dem inflationsbedingten Verlust seines Vermögens als Oberkellner im Kaffee Derflinger bis zu seinem tragischen Ende arbeitete.

In den nächsten beiden Jahren erfolgten keine Neuaufnahmen. Auch die Gründe, welche die Errichtung der Loge in Linz verhindert haben, blieben unbekannt. Den Grazer Brüdern, die ebenfalls aus der Loge „Schiller“ hervorgegangen waren, gelang die Gründung ihrer Loge „Wolfgang Amadeus Mozart“ immerhin im Jahr 1926. Erst im Jahre 1928 hören wir wieder vom Linzer Kränzchen, da die Mutterloge zwei Brüder zum Rosenfest nach Linz abordnet. Die Großloge unterstützt das Kränzchen durch Ermäßigung der Gebühren. Unangenehm schlug sich der private Prozeß zweier Brüder nieder, von denen der eine die Loge deckte. Der andere verzog nach Wien. Mit dem unerwarteten Tod Hubert Kirschners im August 1928 aber wurde dem Kränzchen der härteste Schlag versetzt. Der Rückgang der Mitgliederzahl begann. Der ständige Abgang konnte nicht mehr ausgeglichen werden. Existenzangst und Furcht vor Stellen-

⁹⁵ GStA PrKB / Mbg 5.1.3./7865 vom 23. November 1926.

⁹⁶ GStA PrKB / Mbg 5.1.3./7865 vom 11. Jänner 1927.

verlust, ausgelöst durch Wirtschafts- und Gesellschaftskrisen, verstärkt durch politische Angstmacherei, aber auch direkte Angriffe auf die Freimaurer warfen ebenso ihre Schatten auf das Kränzchen. Die Arbeit in Linz ruhte, der Kreis verkleinerte sich trotz der Aufnahme von drei Suchenden, unter denen sich der Linzer Marktamtsdirektor Dr. Hans Frenzel befand. Im Herbst 1930 wurde die in Linz unterbrochene Arbeit wieder aufgenommen und das kümmerliche Logenquartier bei Dr. Alfred Eisenstätter in der Auerspergstraße 19 eingeweiht.⁹⁷ Im Jahre 1931 wurde in Linz wieder wöchentlich gearbeitet, und im November beschloß man, in Linz eine Gesellenarbeit abzuhalten.⁹⁸ Am 11. April wurde der Prokurist Ernst Esterl, der damals noch nicht Schlaraffe war, aufgenommen, und im folgenden Jahr fanden die letzten beiden Suchenden den Weg ins Linzer Kränzchen. Diese waren der Bankprokurist Friedrich Sager aus Linz und der Firmenteilhaber Hermann Seidl aus Steyr. In der Johannifestarbeit des selben Jahres wurden die beiden Lehrlinge bereits zu Gesellen befördert.⁹⁹ In diesem Jahr machte sich erstmals der schwache Mitgliederstand von 19 Brüdern bemerkbar. Die Großloge wurde gebeten, Vortragende kostenlos nach Linz zu beordern.¹⁰⁰ Das im Dezember 1933 erlassene allgemeine Versammlungsverbot war der Auftakt der im folgenden Jahr einsetzenden Auflösung der offiziellen freimaurerischen Bindungen in Linz.¹⁰¹ In dem letzten Jahr blieben immer mehr Brüder dem Kränzchen fern.

Über die Zeit von 1933 bis zum Ende des Kränzchens gibt uns Fritz Sager folgenden Bescheid: *Unbeschwert und in brüderlicher Heiterkeit verließ die weiße Tafel Ende Jänner 1933.*¹⁰² *Das Haus in der Dorotheergasse war seiner Bestimmung wieder einmal in jeder Hinsicht gerecht geworden. Hermann Seidl aus Steyr und ich, hatten vor wenigen Stunden im Tempel Licht und Liebe gefunden und in uns war jenes weihevolle Gefühl, das wir alle einst erlebten. Nun, an dem trotz der winterlichen Jahreszeit reich mit Blumen geschmückten Tisch, krönte der damals in Wien recht bekannte Conférencier Br. Fritz Grünbaum die Stimmung mit witziger Rede und Antwort. Die tristen wirtschaftlichen Verhältnisse waren noch nicht durch die Mauern des Gebäudes gedrungen und die düsteren Wolken im Westen schienen fern ...*

Bei der bereits in den nächsten Tagen stattfindenden Arbeit in der Wohnung des Arztes Dr. [Alfred] Eisenstätter, Auerspergstr. 19, wurden wir zwei Lehrlinge

⁹⁷ GSTA PrKB / Mbg 5.1.3./7865 vom 30. September 1930 und vom 11. Oktober 1930 (Tempelweihe). Nach langem Bemühen wurde vor Weihnachten die „Großloge von Wien“ von der „Vereinigten Großloge von England“ anerkannt (Wiener Freimaurer-Zeitung 1930, 365–367).

⁹⁸ Arbeitstafel März 1931 und GSTA PrKB / Mbg 5.1.3./7865 vom 17. November 1931.

⁹⁹ GSTA PrKB / Mbg 5.1.3./7865 vom 11. Juni 1932.

¹⁰⁰ GSTA PrKB / Mbg 5.1.3./7865 vom 25. Oktober 1932.

¹⁰¹ Wiener Freimaurer-Zeitung 1934, H. 12, 9.

¹⁰² Sie fand in den Räumlichkeiten der Großloge in Wien I, Dorotheergasse 12, statt.

*Erinnerungen an
 das Linzer „Kränzchen“ der Loge Schiller, Orient Wien,
 in den Jahren 1933-38.*

Unbedenklich und im fröhlichen Leiterkum verlief die
 weiße Tafel Ende Januar 1933. Das Blatt in der
 Donsthegasse war seiner Bestimmung wieder in
 jeder Hinsicht gerecht geworden. Hermann Seidl aus
 Steyr und ich, hatten von wenigen Stunden im
 Tempel Lieder und Lieder gefunden und in uns
 nur jenes weibliche Gefühl, das wir alle eint er-
 lebtan. Nur, an dem Holz der winterlichen Jahres-
 zeit rieb mit Blumen geschmücktes Tafel, Kränzchen
 der damals in Wien recht bekannte Conferencier
 Br. Fritz Grünebaum, die Stimmung mit wichtiger
 Rede und Antwort. Die hohen wohlaufhübschen Ver-
 hältnisse waren noch nicht durch die Mauer des
 Gebäudes gedrungen und die dünnen Wolken im
 Westen schienen fern. Nach beschlossen Kondolenz,
 insbesonders von Br. Benjai, einem lebensproliven
 Menschen, dessen Festprunkhaft Seidl und ich,
 während des Wiener Luftschalls gesessen hatten,
 meßten uns, in kurzer Zeit, die Blumendekoration
 wieder auf.

Bei der Beerdigung in den nächsten Tagen stattgefunden war
 Arbeit in der Wohnung des Pastors Dr. Eisenbutter,

Abb. 3: Erste Seite der Arbeit Bruder Fritz Sagers über das Kränzchen der Loge Schiller. Vorgetragen in der Loge „Zu den sieben Weisen“ im Mai 1967 (AStL, Erwerbungen).

liebevoll begrüßt und ebenso aufgenommen. Dr. Eisenstätter, er war kein Bruder, hatte in dieser Zeit zwei Räume seiner Wohnung dem Kränzchen zur Verfügung gestellt. Ein kleines Vorzimmer diente als Raum der verlorenen Schritte,¹⁰³ während der rückwärtige als Arbeitsraum Verwendung fand. Mit Tempel konnte man letzteren nicht bezeichnen, da... Symbole kaum vorhanden waren und Rituale nur in bescheidenem Maße ausgeübt wurden ...

Leider mußte sich das Kränzchen schon im März des gleichen Jahres eine andere Unterkunft suchen, da Dr. Eisenstätter die Räume für sich beanspruchte. Wir fanden Zuflucht im ersten Stock des damaligen Hotel „Europa“, jetzt Polizeipräsidium von Linz.¹⁰⁴ Hier, es war ein Klubzimmer des Hotels und jedermann zugänglich, blieben wir bis 1937, jedoch nur in gesellschaftlicher Form vereint.¹⁰⁵

Über das politische Geschehen des Jahres 1933 äußerte sich Friedrich Sager: *Um dem Anwachsen der nationalsozialistischen Bewegung zu begegnen, führte Dollfuß¹⁰⁶ anfangs März 1933 einen Staatsstreich durch, der die Aufhebung der parlamentarischen Verfassung zur Folge hatte. Es erfolgte die Einführung einer berufständischen Verfassung und Dollfuß regierte mit Hilfe des „Kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes“ v. 24. 7. 1917, seit 7. 3. 1933. Am 30. 3. wurde der Republikanische Schutzbund aufgelöst. Die Kommunistische Partei am 26. 5., die Nationalsozialistische Partei am 19. 6. verboten und die „Vaterländische Front“, zwischendurch am 20. 5. gegründet.*

Blutige Straßenkämpfe in Wien und anderen Städten zwischen „Republikanischem Schutzbund“, der sich der Diktatur widersetzte, und der Regierung in der Zeit vom 11. – 16. 2. 1934 führten zum Verbot der Sozialisten und aller anderen Parteien mit Ausnahme der „Vaterländischen Front“. Am 25. 7. wurde Dollfuß nach einem nationalsozialistischen Putsch erschossen ...

In diese turbulente Zeit fällt die Einschlafierung des Kränzchens. Obwohl die Freimaurerei, soweit ich dies erfuhr, nicht verboten wurde, gab man seitens der Regierung bekannt, daß diese unerwünscht sei. Es war selbstverständlich, daß alle diese Gewaltmaßnahmen besonders unsere parteipolitisch gebundenen Brüder sehr beeinflußten und beunruhigten. Manche teilten die Sorge um ihre Existenz mit denen der jüdischen Brüder, die, erschreckt, die Verfolgung ihrer Rasse in Deutschland beobachteten. Trotzdem fanden die wöchentlichen Zusammenkünfte weiterhin im Hotel Europa statt. Auch Schwesternabende gab es. Daß politische und die Wirtschaft entsprechende Gespräche in den nächsten Jahren in den Vordergrund traten, war verständlich. Die Arbeitslosigkeit stieg über

¹⁰³ Als Raum der verlorenen Schritte wird der Tempelvorraum bezeichnet.

¹⁰⁴ Mozartstraße 4–10.

¹⁰⁵ Friedrich Sager, Erinnerungen an das Linzer „Kränzchen“ der Loge Schiller, Orient Wien, in den Jahren 1933–38, Handschrifl. Manuskript Linz 1965, 1 ff. (AStL, Erwerbungen).

¹⁰⁶ Kanzler Engelbert Dollfuß, * 4. Oktober 1892, † 25. Juli 1934 Wien.

500.000 im Jahr und die Unzufriedenheit wuchs unter der Bevölkerung. Der große Nachbar im Westen schürte, und Bombenanschläge waren nicht selten. Aber auch unter diesen Umständen ließen wir uns nicht beirren und fühlten uns, wann immer, stets verbunden. In den Sommermonaten trafen wir uns in Urfahr, im Gasthaus 'Elisabethbad'.¹⁰⁷ Diese Abende mit Schwestern waren allerdings nur mehr gesellschaftlicher Natur, trugen aber derart familiären Charakter, daß manche dunkle Wolken, für Stunden wenigstens, schwanden. Im Sommer '37 wurde ein Explosionskörper durch das Fenster geworfen und die wenigen letzten, im freimaurerischen Geist denkenden Brüder trafen sich nunmehr, um niemand zu gefährden, in privaten Wohnungen.¹⁰⁸ So sah Friedrich Sager diese vergangene Zeit.

Im Frühjahr 1937 schilderte der Großschriftführer der Großloge, Wladimir Misar, in seinem Rechenschaftsbericht über das vorangegangene Jahr die Lage der „kleinen Logen“ und der Bundesländer folgendermaßen: *Die schweren Jahre der Krise, von denen wir hoffen wollen, daß sie nun endgültig überwunden sind, sind nicht ohne die schwersten Schädigungen an der Freimaurerei unseres Vaterlandes vorübergegangen. Die vielfachen Leiden und drückenden Sorgen, die in jener Zeit fast jedem einzelnen unserer Brüder in so reichem Maße beschieden waren, mußten auch der Gemeinschaft ihre Last fühlbar machen. Allenthalben gab es Unglück und Not, geschäftlichen Niedergang und Verlust gesicherter Lebensstellung. Arbeitslosigkeit von Familienmitgliedern und dergleichen mehr. Alle diese Umstände und nicht minder auch die Gefährdung von Existenz durch die bloße Zugehörigkeit zu unserem Bunde mußten sich in allen Logen in einer Abnahme der Mitgliederzahl auswirken und in kleineren Logen ganz besonders fühlbar machen. Wenn nun auch die österreichische Freimaurerei seit jeher an der Tradition von mittelgroßen Logen festhält, da nur in solchen die so notwendige Entwicklung persönlicher freundschaftlicher Beziehungen zwischen allen Logenmitgliedern erwartet und eine wirkliche Zusammenarbeit erzielt werden kann, so ist doch eine gewisse untere Grenze der Mitgliederzahl durch die Forderung gegeben, daß einerseits die Würde ritueller Arbeiten unter allzuschwachem Besuch nicht leiden, andererseits der wirtschaftliche Bestand der Loge durch allzu knappe Budgetierung nicht gefährdet werden darf. Das ständige Zusammenarbeiten zweier kleiner Logen kann wohl dem erstgenannten Übelstand, keineswegs jedoch dem zweiten abhelfen. Vielmehr wird verlangt werden müssen, daß der unter eine gewisse Mindestgrenze gesunkene Mitgliederstand einer Loge stets nur gewissermaßen einen Durchgangszustand darstellen darf, dem tunlichst bald durch neuerliche Mitgliederaufnahmen ein*

¹⁰⁷ Diese mit einem prächtigen, von Kastanien beschatteten Gastgarten begrenzte ebenerdige traditionelle Lokalität befand sich Ecke Freistädterstraße 64/Gstöttenhofstraße.

¹⁰⁸ Friedrich Sager, Erinnerungen (wie Anm. 105).

Ende bereitet werden muß. ... Am fühlbarsten mußten sich die Zeiten der Krise in unseren Provinzlogen auswirken, in welchen zu den verschiedenen hemmenden Wirkungen noch der Umstand hinzutrat, daß einerseits die Zugehörigkeit zum Bunde in kleineren Städten nur sehr schwer geheimgehalten, andererseits bei der mangelnden Aufgeklärtheit der ländlichen Bevölkerung der Kampf gegen herrschende Vorurteile weit schwerer als in der Großstadt geführt werden kann. Diesen bedauerlichen Umständen haben wir es zuzuschreiben, daß die Großloge, die vor zwei Jahren den Verlust einer ihrer wenigen Provinzlogen, der Loge „Paracelsus“, Klagenfurt, zu beklagen hatte, im Berichtsjahr die beiden weiteren Provinzlogen „Wolfgang Amadeus Mozart“¹⁰⁹ Graz, und „Phythagoras“¹¹⁰ Wiener-Neustadt, verloren hat. ... Wenngleich die genannte Provinzloge¹¹¹ in den letzten Jahren eine ersprießliche Tätigkeit wohl kaum entfalten konnte, bedeutet ihr Verschwinden von der Bildfläche doch einen großen, nur schwer wieder gut zu machenden Verlust unserer österreichischen Freimaurerei, deren Bestreben es vor allem Anbeginn an gewesen war, dem freimaurerischen Gedanken aus dem Mittelpunkt unseres Vaterlandes den Weg in die Provinz zu bahnen und zunächst in den größeren Provinzstädten neue Zentren freimaurerischen Denkens und freimaurererischer Tätigkeit zu begründen. In allen drei Städten, die vor allem dazu ausersehen waren, sind es tüchtige, im öffentlichen Leben angesehene Männer und gute Freimaurer gewesen, die sich der selbstgewählten Aufgabe mit Begeisterung unterzogen haben und überall war es wahrhaftig eine erlesene Gefolgschaft, die sich um sie scharte, um der österreichischen Freimaurerei neue Kristallisierungszentren zu begründen. Daß die schönen und vielversprechenden Versuche so bald zum Scheitern verursacht sein würden, konnte ebensowenig vorausgesehen werden, wie die schweren Krisenjahre, die ihr Fehlschlagen herbeigeführt haben. ... Die in der Diaspora verbliebenen Mitglieder bilden einen Stock von Brüdern, mit deren Hilfe hoffentlich in besseren Zeiten die alten Bauhütten neu aufgebaut werden können.¹¹²

Diese Erkenntnis hatten die Brüder des Linzer Kränzchens schon längst gewonnen. Sie hatten sich, wie wir sahen, noch früher als die genannten Bauhütten zurückgezogen und offiziell als Verein aufgelöst. Bemerkenswert erscheint, daß nach dem Zweiten Weltkrieg kein Bruder des „Schillerkränzchens“ an der Wiedergründung der Loge „Zu den sieben Weisen“ teilgenommen

¹⁰⁹ Der Großbeamtenrat beschloß am 21. Jänner 1936 die von der Loge beantragte Einschläferung. Dieser Beschuß wurde von der XXII. Bundesversammlung am 27. März zur Kenntnis genommen. Wiener Freimaurer-Zeitung 1937, 8.

¹¹⁰ Die wegen widriger äußerer Verhältnisse längere Zeit nicht arbeitende Loge wurde am 7. Februar 1936 vom Sicherheitsdirektor für Niederösterreich wegen Nichtbetätigung aufgelöst. Wiener Freimaurer-Zeitung 1937, 8.

¹¹¹ Gemeint ist die von Wiener Neustadt.

¹¹² Wiener Freimaurer-Zeitung 1937, 8 f.

hat. Von seiten der Loge „Gleichheit“ wurde kein Versuch unternommen, ehemalige Mitglieder des Kränzchens zu finden und zu aktivieren. Zeit genug wäre gewesen, so daß sich die Vermutung aufdrängt, daß man alte hierarchische Ansprüche – vielleicht durch den letzten Leiter des Kränzchens – befürchtete. Affiliationen ehemaliger Brüder erfolgten erst unter dem Stuhlmeister Bruder Rupertsberger.

Zusammenfassung

Das durch die in Ungarn erfolgte Gründung von Grenzlogen einsetzende Wachstum der freimaurerischen Idee in Wien versuchten findige Brüder an logenfreien Orten in der Provinz, an denen eine Neugründung durch eine Logenteilung nicht möglich war, durch die Gründung eines Kränzchens zu ermöglichen. Im Falle des Linzer Kränzchens wurde über diesen Umweg nicht der gewünschte Erfolg erreicht. Obwohl in den fünfzehn Jahren, in denen sich die Brüder des Kränzchens trafen, immerhin über vierzig Brüder dem Kreis angehörten, gelang der vorgegebene Zweck einer Logengründung nicht. Der Höchstzahl von fünfundzwanzig Mitgliedern in einem einzigen Jahr steht der Durchschnitt von ungefähr zwanzig Brüdern gegenüber, der um die nicht in Linz wohnenden Personen weiter zu vermindern ist. Diese geringe Zahl von Brüdern, die tatsächlich mitarbeiten konnten, reichte nicht zu regelmäßiger, gedeihlicher Arbeit. Anfangs verhinderten die Kriegsjahre des Ersten Weltkrieges die Stabilisierung des Kreises. Die verspätet aufgenommene Wiederbetätigung litt unter den äußeren Bedingungen der frühen zwanziger Jahre. Wirtschaftliche Not, Besitzverfall durch die Notenabwertung, die internationale Finanzkrise und die ihr folgende Arbeitslosigkeit verunsicherten die Bevölkerung und hinderten ein kontinuierliches Wachstum des Linzer Freimaurerkreises. Der durch externe und interne Erschwernisse immer wieder abbröckelnde Mitgliederstand ließ die Logengründung nicht sinnvoll erscheinen. Die innere Geschlossenheit und die tiefe freundschaftliche Zuneigung der verbliebenen Brüder, welche aus den Zeilen Fritz Sagers spricht, ließ aber diese Gemeinschaft nicht völlig auseinanderbrechen. Sie ist sicher nicht in jeder freimaurerischen Gruppe erlebbar. In der heutigen Zeit wäre aber ein Freimaurerkränzen in dieser Form und Dauer, wie sie vom Schillerkränzchen bekannt ist, kaum möglich.

Nicht nur die Freimaurer erlebten eine schwere Zeit. Auch die Schlaraffen, von denen – wie wir wissen – eine beträchtliche Anzahl erlesener Ritter eng mit dem Linzer Kränzchen verbunden war, begegneten den politischen Turbulenzen jener Zeit nicht immer mit heute verständlichen Maßnahmen.¹¹³ Ähnliche Standpunkte

¹¹³ Im Jahre 1933 fand jene Konferenz statt, in der anlässlich der Zusammenkunft der deutschen Schlaraffen Reyche am 23. April 1933 in Leipzig deren Loslösung von Allmutter Praga beschlossen

mögen auch bei dem einen oder anderen Logenmitglied den Entschluß des Rückzuges hervorgerufen haben. Die im Kränzchen verbliebenen Brüder aber verstanden und begegneten sich trotz nationaler, religiöser und politischer Divergenzen in unerschütterlich herzlicher brüderlicher Zuneigung.¹¹⁴

KURZBIOGRAPHIEN DER BRÜDER DES LINZER KRÄNZCHENS „ZU DEN SIEBEN WEISEN“ IN DEN JAHREN 1912–1934¹¹⁵

A p f e l t h a l e r Rudolf Georg, * 22. April 1889 Linz, † 2. Oktober 1931 ?; 1921 Kaufmann, Rathausgasse 1, Inhaber der Firma Franz Reininger, Linz, Graben 35. Mitglied der Loge Schiller: Rezeption 30. April 1921, Vorschlag zum Gesellen 4. April 1922, gedeckt 18. Februar 1925.¹¹⁶ Mitglied bei Schlaraffia Linzia: Reinette von drei Mark.

B a u m g a r t i n g e r Johann Otto, * 5. April 1881 Linz, † 28. Juli 1934 Linz; Sohn des Johann Baumgartinger, Cafetier, und Katharina, geb. Reinhard; verh. am 7. Oktober 1902 Linz, mit Maria Theresia Traxlmayr, Tochter des Gastwirtes Johann Traxlmayr und Maria Kaltenböck; 1920 Kaffeehausbesitzer in Linz, Bürgerstraße 1, 1930 Inhaber des Kurhaus- und Strandbad-Restaurants in Gmunden, im Winter in Linz, Krankenhausstraße 44. Mitglied der Loge Schiller: Aufnahmegesuch verlesen am 19. Februar 1924, Ballottage hell 4. März 1924, Rezeption 16. November 1924, zum Gesellen vorgeschlagen 20. Oktober 1925, gedeckt 17. Februar 1931.¹¹⁷ Mitglied bei Schlaraffia Linzia: Pauxl van Ypittendorff, Baron von Lustenau, Graf, Pascha mit allen drei Roßschweifen.

C e r w e n k a Ludwig Alois, * 6. Oktober 1863 Cerekwitz/Leitomischl, Böhmen; Sohn des Moriz Czerwenka, Kaufmann, und Rosalia, geb. Hermann; verh. vor 1938 mit Bianca (* 9. November 1870), Tochter des Maximilian Trager, Bahn-Ing., und Fanni, geb. Israeli; mosaisch; beide Eheleute konvertierten am 14. März 1938 (Pfarre St. Josef) und wurden am 25. Mai 1938, 17 Uhr, getauft, von der Beistellung eines Taufpaten dispensiert (Zl 4787 vom 19. Mai

und der Arierparagraph eingeführt worden war. Die österreichischen Alpenreyche aber haben (vermutlich dort) beantragt, daß nicht nur der Arier-Paragraph eingeführt wird, sondern daß auch Freimaurer und Mitglieder von Geheimbünden als Schlaraffen nicht gewünscht werden. (100 Jahre Schlaraffia. Landshut 1959, Bd. 1, 251).

¹¹⁴ Brüder mit nationaler, sozialistischer und austrofaschistischer Einstellung, so wie erzkatholische und jüdische Brüder begegneten sich in diesem Kreise mit gleichgesinnter Herzlichkeit. Dies bekräftigen auch die Selbstmorde (†) des Bruders Fried im Jahre 1938 und des Bruders Oberhammer im Jahre 1945.

¹¹⁵ Die Nachrichten über die Schlaraffen entstammen dem jährlich ausgegebenen Gesamtverzeichnis aller Mitglieder: Allschlaraffische Stammrolle Anno Uhui 1/2 (=1859/60) laufend bis dato, Leipzig etc.

¹¹⁶ AJu, F 29/726.

¹¹⁷ AJu, F 29/726.

1938).¹¹⁸ 1910 Bankdirektor, Linz, Schmidtorstraße 2, 1938 Kommerzialrat und Bankdirektor i. R., Bürgerstraße 46. Mitglied der Loge Schiller: Rezeption 1. Dezember 1921,¹¹⁹ zum Gesellen vorgeschlagen 28. November 1922,¹²⁰ zum Meister vorgeschlagen 13. Oktober 1924, Deckungsgesuch eingelangt 30. September 1930, wird der Loge vorgelegt,¹²¹ gedeckt 30. September 1930.¹²² Mitglied bei Schlaraffia Linzia: Ultimo die Bankratte, Lord, Fürst, Graf von Geldern.

Drahowsal (Drahozsal) Friedrich, * 15. Juli 1883, † nach 1961; Steueramtsdirektor in Steyr, ab 1927 in Römerstadt in Mähren, 1961 Wien. Mitglied der Loge Schiller (Deckname: Paul Franke): Rezeption 6. Jänner 1924,¹²³ soll zum Meister erhoben werden 23. März 1926. Mitglied bei Schlaraffia Styria: Perplex von Bleibtreu, Erbkanzler.

Dub Otto, Ing., * 2. April 1874 Joachimsthal in Böhmen, † 5. Mai 1950; mosaisch; verh. am 15. Februar 1903 mit Stefanie Schulz (* 13. Februar 1884 Steyr), beide röm.-kath. seit 28. April 1938, (Kinder: Luise * 27. November 1903, Eduard * 15. September 1905, beide seit 21. Oktober 1909 röm.-kath.); Deutsche Oberrealschule Prag, 1892 Matura, 1898 2. Staatsprüfung für das Ingenieurbaufach „bfhgt“ an der Technischen Hochschule Prag, 1900 Linz, Amtszeugnis des OÖ. Statthalterei-Präsidiums für den Staatsbaudienst, „bfhgt“. Landsturmpflichtig mit Widmungskarte, Einjährig-Freiwilliger 1. Oktober 1898 – 30. September 1899. Seit 29. September 1899 als provisorischer Bauadjunkt, 1901 Ingenieur definitiv, 1911 Oberingenieur, 1914–1918 Militärdienst (1917 Bauoberkommissär, 1918 Baurat), 1920 Oberbaurat, 30. Mai 1922 in Ruhestand, da er an beginnender Arteriosklerose mit Herzveränderungen und deren Folgen litt. Dub blieb privat weiter als Zivilingenieur und Baumeister tätig; emigrierte 1938 zu seinem Bruder, einem Opernsänger, in die USA. Mitglied der Loge Schiller: Rezeption 11. Dezember 1921,¹²⁴ Geselle vorgeschlagen 28. November 1922, Meister vorgeschlagen 13. Oktober 1924.¹²⁵ Mitglied bei Schlaraffia Linzia: Nöck van der Lacken, Freiherr von Kleinmünchen, geheimer Thronsänger.

Esterl Ernst, * 17. Oktober 1891, † 29. Juni 1960 Linz; Industriebeamter, später Prokurist, zuletzt freier Wirtschaftsberater. Mitglied der Loge Schiller: Aufnahme 1932 bis 2. Grad, 1934 gedeckt (eigene Angaben) Rezeption 11. April

¹¹⁸ ASTL, BzVA, Sch. 1663/25.3.38 (211 alt).

¹¹⁹ AJu, F 29/726.

¹²⁰ GStA PrKB / Mbg 5.1.15, Nr. 232.

¹²¹ GStA PrKB / Mbg 5.1.3./7865.

¹²² AJu, F 29/726.

¹²³ AJu, F 29/726.

¹²⁴ AJu, F 29/726.

¹²⁵ GStA PrKB / Mbg 5.1.3./7865 BC.

1931,¹²⁶ Erhebung 25. März 1933 Wien.¹²⁷ In einem „Verzeichnis der Stuhlmeister für das Jahr 1933“ steht in der letzten Zeile an Stelle des Stuhlmeisters die Adresse des Sekretärs: Ernst Esterl, Linz, Landstrasse 59.¹²⁸ Esterl stand damals noch im Rang eines Lehrlings. Als solcher wurde er am 14. Jänner 1954 in die Loge „Zu den sieben Weisen“ affiliert und am 25. März 1954 befördert, am 28. Oktober erhoben, 2. Aufseher vom 1. Jänner 1956 bis 31. Dezember 1956. Esterl wurde erst 1935, nachdem das Kränzchen seine Arbeit eingestellt hatte, Mitglied der Schlaraffia Linzia: Wendehals der Frühhochfeste.

F l a t z Robert, Dr. iur., * 12. April 1897, † 23. September 1983 Linz; Sohn des Josef Flatz und Martina; verh. am 27. Jänner 1950 Linz mit Margarete Priglinger. 1919 Sparkasse Linz, 1929 Magistratsrat, 1933 Obermagistratsrat Linz, 1948 Stadtbauamt, 1949 Bauverwaltungsdirektor, 1959 Senatsrat und Direktor des Wohlfahrtsamtes. Mitglied der Loge Schiller: Ballotage 21. Februar 1933¹²⁹. Es ist möglich, daß Flatz wohl ballottiert, aber nicht mehr in das Kränzchen inkludiert wurde, da er in Friedrich Sagers Bericht nicht genannt wird.

F r e n z e l Hans, Ing. chem., Dr. iur., Mag. pharm., * 7. September 1895 Herzogenburg in NÖ, † 25. August 1966 Linz; evang.; verh. mit Herma, geb. Albrecht (* 23. Juli 1895 Linz); 1914 Realschulmatura Linz (1933 Gymnasial-Erg.-Matura), 17. September 1914 – 31. Jänner 1919 Train IR 14 Kriegsdienst, Südwestfront, zuletzt Oberleutnant, Signum laudis, Verwundeten-Medaille; 1926 Marktamtsdirektor Linz; 1937 Dr. iur.; 1945–1947 Ernährungsminister; 1953 Mag. pharm. (Graz); 1953 Präsident des Rechnungshofes. Mitglied der Loge Schiller: Rezeption 16. März 1930,¹³⁰ Erhebung 25. März 1933.¹³¹

F r i e d Karl, Ing., * 6. November 1873 Sadska in Böhmen, (†) 23. März 1938 Linz¹³² (verascht 26. März 1938); mosaisch; 1910 technischer Finanzkontrollor Wels, wohnt in Linz, Coulinstraße 1, 1920 Finanzinspektor, wohnt in Linz, Goethestraße 1, 1930 Finanz-Hofrat i. R. Mitglied der Loge Schiller: 1921–1934, Rezeption 30. April 1921,¹³³ zum Gesellen vorgeschlagen 4. April 1922,¹³⁴ zum Meister vorgeschlagen 28. November 1922.¹³⁵ Mitglied der Schlaraffia als Oberschlaraffe in Ovilabis: Guck der technische Spürhund, Dr, Graf, Fürst, Ehrenschlaraffe zahlreicher Schlaraffen Reyche.

¹²⁶ AJu, F 29/726.

¹²⁷ GStA PrKB / Mbg 5.1.3./7865 vom 24. und 31. Jänner 1933.

¹²⁸ Ablichtung der Moskauerakte ohne nähere Angabe, im Besitz des Autors.

¹²⁹ AJu, F 29/726.

¹³⁰ AJu, F 29/726.

¹³¹ GStA PrKB / Mbg 5.1.3./7865 vom 24. Jänner und 31. Jänner 1933.

¹³² AStL, Totenbeschaузettel (=TBZ) gestorben an Angina pectoris (sic) um 3/6 früh, nach Primarius Dr. Huber signiert auf dem TBZ der Amtsarzt Dr. Staudinger August. „.... nachdem er 1938 seine Frau zu seinem Sohn nach Prag gebracht hatte, schied er freiwillig aus dem Leben“. Sager, Erinnerungen (wie Anm. 105), 6. Siehe auch AStL, BzVA, Sch. 1662 (alt 210).

¹³³ AJu, F 29/726, dort Fried Dr. (sic = Ing.).

¹³⁴ Das Linzer Kränzchen hat auf die diesbezügliche Anfrage geantwortet, daß es mit der Erhebung

G a n s Heinrich, Dr. iur., * 24. Oktober 1884 Linz, † 11. November 1930 Linz;¹³⁶ mosaisch; ledig; Kapellmeister, 1930 Musikpädagoge, Linz Landstraße 77. Mitglied der Loge Schiller: 1922–1930, zum Gesellen vorgeschlagen 28. November 1922, zum Meister vorgeschlagen 13. Oktober 1924 und 20. Oktober 1925.¹³⁷ Mitglied der Schlaraffia Linzia: Martini das Gansljunge.

H a t s c h e k Arthur Rudolf, * 16. April 1888 Linz; Sohn von Arnold Hatschek und Maria, verh. vor 1929 mit Marie NN, 1920 Staatsbahnadjunkt, 1933 Bundesbahn-Revident, Linz, Lustenauerstraße 21 (wohnte gegenüber Franz Resl). Mitglied der Loge Schiller: Rezeption 16. Mai 1920, gedeckt 15. Jänner 1929¹³⁸.

H i n z Emil, Ing., 1925 Oberingenieur in Linz, Ederstraße 10, ab 1931 (Emil und Emma) Lustenauerstraße 5. Mitglied der Loge Schiller: Rezeption 16. März 1930.¹³⁹

H o f m a n n Leopold, * 23. Februar 1869 Leskau in Böhmen, mosaisch, † 26. April 1934 Linz,¹⁴⁰ konfessionslos, verascht; verh. mit Gisela NN, (geschieden 1930). Mitglied der Loge Schiller: Lehrling 5. Mai 1907, Geselle 12. April 1908, Meister 7. Dezember 1909. Der mathematisch begabte, musikalische, geigenspielende Bankbeamte ging über Pilsen nach Wien und Linz, wo er 1907 die Leitung der neuen Filiale des Bankhauses Pinschhof und Co, dessen Teilhaber er zuletzt geworden war, übernahm. Die Filiale wurde Ende 1932 aufgelassen. Sein Ölbild als Freimaurer ist im Besitz der Großloge von Österreich, ebenso seine Bijous der Loge „Goethe“ und der Loge „Schiller“, welche von seiner Tochter Lola Bergner aus New York der Großloge geschenkt wurden.¹⁴¹ Bruder Hofmann Linz spendete anlässlich der Geburt einer Enkelin 100 Schilling, davon 50 Schilling für das Kind der Loge namens Ingeborg NN.¹⁴²

H o r z e y s c h y Hans, Dr., * 11. Juli 1891 Urfahr, (†) 18. Oktober 1934 Linz; Sohn des Adalbert Horzeyschy; Matura: 7. Juli 1909 Staatsgymnasium Linz mit Auszeichnung, 1909–1914 Jusstudium in Wien und Graz; 25. September 1914 waffenunfähig, Landsturmpflicht bis 1933; nach diversen Praktika bei der

[eigentlich Beförderung] der vorstehenden Linzer Brüder einverstanden ist. GStA PrKB / Mbg 5.1.3./7865 vom 4. April 1922.

¹³⁵ GStA PrKB / Mbg 5.1.3./7865.

¹³⁶ AStL, TBZ. Beschaut durch Dr. Hans Richter, begraben 13. November 1930 Linz.

¹³⁷ GStA PrKB / Mbg 5.1.3./7865 vom 20. Oktober 1925. Meistererhebungen fanden sehr spärlich statt. Da Heinrich Gans 1924 nicht erhoben werden konnte, wurde er 1925 neuerdings zur Erhebung vorgeschlagen.

¹³⁸ AJu, F 29/726.

¹³⁹ AJu, F 29/726.

¹⁴⁰ AStL, TBZ.

¹⁴¹ Archiv Großloge von Österreich, Brief vom 23. Dezember 1976 New York.

¹⁴² GStA PrKB / Mbg 5.1.3./7865 vom 12. Mai 1925.

öö. Landesregierung 31. März 1924 Bezirkshauptmann, 26. Jänner 1928 Landesregierungsrat; ledig, hat bis zum Tod bei der Mutter gewohnt. Mitglied in Loge Schiller (Deckname: Johannes Lauterbach): Aufnahmegesuch 3. März 1925,¹⁴³ Rezeption 15. November 1925,¹⁴⁴ zum Meister vorgeschlagen 26. Februar 1929.¹⁴⁵

H u b e r Johann Nepomuk Siegfried, Dr. med., * 16. Mai 1883 Urfahr, † 29. September 1963 Linz; Sohn des Johann Huber, Schriftsetzer, und Franziska, geb. Meindl aus Altheim,¹⁴⁶. Promotion 22. Dezember 1908 Wien, Facharzt für Inneres, 1925 Primar Krankenhaus Barmherzige Brüder, Medizinalrat.¹⁴⁷ Mitglied in Loge Schiller: Rezeption 9. November 1923, gedeckt 3. November 1925.¹⁴⁸ Huber wird im Beamten Collegium Protokoll der Loge „Schiller“ nur am 30. Mai 1922 erwähnt: Aufnahmegesuch Dr. Siegfried Huber wird der konstitutionellen Behandlung zugewiesen.¹⁴⁹ Weder seine Aufnahme noch eine Beförderung konnten eruiert werden. Solche Daten fehlen aber auch bei anderen Brüdern. Sicher ist, daß Dr. Huber sich frühzeitig wieder zurückgezogen hat. Seine nicht grundlos erfolgte Reaktion könnte im politischen Geschehen zu suchen sein. Die im Jänner 1923 erfolgte und bis 1925 andauernde französische Besetzung des Ruhrgebietes wegen angeblich mangelhafter Reparationszahlungen durch Deutschland löste in den Verliererstaaten eine Welle der Empörung aus. In einem Rundschreiben – das ihr wegen Politikeinmischung nach den „Alten Pflichten“ nicht zustand – nahm auch die „Großloge von Wien“ dazu Stellung, was Entfremdung und Deckung von Brüdern zur Folge hatte.¹⁵⁰ Die Preußischen Großlogen, deren in dieser Sache verständlicherweise deutsch-betonter „vaterländisch nationaler“ Kurs in Wien scharf kritisiert wurde, brachen in der Folge den Verkehr mit den Wiener Brüdern ab. Mitglied in Schlaraffia Linzia: Reinmar das Fiedelkind, Freiherr von St. Jakob und Steyregg, Reichsbader, Vortragsmeister, Notenwart.

I I I n e r Rudolf, Dr., Lebensdaten unbekannt; 1901 Kaufmann Linz, Jahnstraße 8, 1921 Geschäftsführer der Kamig (Österreichische Kaolin- und Montan-Industrie AG), 1925 Generaldirektor Kamig Wien, 1930 Kommerzialrat. Mitglied in Loge Schiller: Rezeption 30. April 1921.¹⁵¹ Vorschlag zur Gesellen-

¹⁴³ GSTA PrKB / Mbg 5.1.3./7865.

¹⁴⁴ AJu, F 29/726.

¹⁴⁵ GSTA PrKB / Mbg 5.1.3./7865.

¹⁴⁶ Heirat Huber/Meindl am 27. Juli 1879 Wien Pfarre Landstraße.

¹⁴⁷ Edmund Guggenberger, Oberösterreichische Ärztechronik. Wien 1962, 212f.

¹⁴⁸ AJu, F 29/726.

¹⁴⁹ GSTA PrKB / Mbg 5.1.3./7865.

¹⁵⁰ Wiener Freimaurer-Zeitung 1923, Nr. 5/9, 5. Siehe auch Rainer Hubert, Die österreichische Freimaurerei 1918–1938. In: Der kurze Traum. Katalog Sonderausstellung Schloß Rosenau. Zwettl/NÖ 1988/89, 16.

¹⁵¹ AJu, F 29/726.

erhebung am 4. April 1922, Vorschlag zu Meistererhebung am 28. November 1922. Illner hatte 1928 eine gerichtliche Auseinandersetzung mit Bruder Waldemar Mestrozi. Mitglied Schlaraffia Linzia, ab 1925 in Vindobona (Mittwochgruppe): Komm! il faut mit der vielsaitigen Ka-o-linie.

Im h o f Philipp Albert, Dipl.-Ing., * 29. September 1877 Brückenau bei Würzburg, † 15. März (nicht 3. April) 1959 Linz; verh. am 6. Juli 1908 Leipzig (katholische Pfarre) mit Martha Maria Ziegler (* 21. Dezember 1887 Straubing), Tochter eines Fürstl. Thurn und Taxis Finanzrats in Regensburg. 1907 Gaswerk-Ingenieur Regensburg, 1910 Gaswerk-Ingenieur Leipzig, zuletzt Direktor der Städtischen Gasanstalt in Linz. Mitglied der Loge Schiller: Rezeption 30. April 1921,¹⁵² als Geselle vorgeschlagen: 4. April 1922,¹⁵³ gedeckt 1934. In den Protokollen fand sich kein Hinweis auf seine Erhebung. Sie mußte erfolgt sein, da Imhof nach Fritz Sager lange Jahre Vorsteher des Linzer Kränzchens war. Anmeldung in der Loge „Zu den sieben Weisen“ erst am 8. Juni 1953, Affiliation 27. Juni 1953. Mitglied bei Schlaraffia Ratisbona, Lipsia und zuletzt Linzia: Gasimir der Luftbrenner, Lichtwart.

Jäger Georg, als Linzer in Loge „Schiller“ 1920/21 gemeldet.¹⁵⁴ Daten unbekannt.

Kirschner Hubert, * 29. September 1857 Brünn, † 28. August 1928 Linz;¹⁵⁵ verh. am 26. Februar 1902 (1900 Innsbruck?) mit Emma Reindl, Tochter des Josef Reindl und Johanna, geb. Beyer; ab 1878 Jusstudium in Wien, daneben Gesangsausbildung, ab 1882 Studium in Innsbruck (Prüfung 18. Juli 1881, 13. April 1907 und 14. Dezember 1907/Zahl 534, Archiv Universität Innsbruck), 1907 Oberrevident der k. k. Staatsbahnen in Innsbruck, 1909 Inspektor der k. k. Staatsbahnen in Linz, 1913 Oberbahnrat, BB-Hofrat. Mitglied der Loge Schiller (Deckname: Manfred): Lehrling 28. Jänner 1912, Geselle 4. November 1913. Am 11. September 1928 wird im Beamtenrat der Loge „Schiller“ ein Nachruf gehalten.¹⁵⁶ Mitglied bei Schlaraffia Oenipontana und Linzia: Manfred von der Zeile, Fürst, General.¹⁵⁷ 1926 wurde ihm der Titel „Der Einzige“ verliehen.¹⁵⁸

Kleinschmidt Karl, Dr. med., * 7. Jänner 1882 Linz, † 26. September 1944 Linz; verstorben nach dreijährigem Krankenlager (Strahlenschäden); 1914 erster Röntgenarzt in Linz, wo er die Röntgen-Abteilung im AKH Linz errich-

¹⁵² AJu, F 29/726.

¹⁵³ GStA PrKB / Mbg 5.1.3./7865.

¹⁵⁴ Hergeth, Aus der Werkstatt (wie Anm. 67), 14.

¹⁵⁵ ASL, TBZ.

¹⁵⁶ Wiener Freimaurer-Zeitung 1928, 4/5, 15.

¹⁵⁷ Siehe auch Chronik des Verbandes Allschlaraffia zur Hundertjahrfeier in Norimberga A.U. 100 (1959). Bonn 1959, Bd 1, 395.

¹⁵⁸ Ebenda, 396.

tete.¹⁵⁹ Mitglied der Loge Schiller: Rezeption 16. Mai 1920.¹⁶⁰ Mitglied bei Schlaraffia Linzia: Ultra das violette Röntgenie.

Königswieser Johann, * 24. Juni 1874 Oberkirchen bei Groß-Schönau NÖ, † 7. Mai 1940 Linz; Sohn des Anton Königwieser, Schuhmacher und Barbara, geb. Hein, verh. am 25. April 1906 in Wien, Josefstadt mit Elisabeth Bubla (* 26. August 1882 Wien), Tochter des Ferdinand Bubla, Restauranteur, Wien, Floriani gasse und Elisabeth, geb. Rössler; 1907 Oberkellner in Linz, 1919/20 Gastwirt, Linz, Landstraße 36 (Hotel Schiff), 1921–1927 Hotelbesitzer (Nibelungenhof, Scharitzerstraße 7), 1932 Hotelportier. Mitglied der Loge Wahrheit: 1. Ballotage dunkel, 2. Anmeldung 17. Juni 1919, Ballotage hell 19. Oktober 1920, Rezeption 14. November 1920 (unklar ob in „Wahrheit“ oder „Schiller“)¹⁶¹. Mitglied der Loge Schiller: zum Meister vorgeschlagen 28. November 1922, Gautagung bei ihm 13. Oktober 1924, Bruder John berichtet über die Notlage des Linzer Bruders Königwieser 15. Mai 1928.¹⁶²

Mautner (Mauthner) Josef, Ing., * 6. September 1885; mosaisch; verh. am 28. Mai 1922 in Linz mit Luise Freund, mosaisch. Kaufmann, Volksfeststraße 5, 1938 emigriert. Mitglied der Loge Schiller: Aufnahmegesuch 13. Oktober 1924, die Ballotagen der beiden Suchenden sind hell 7. April 1925, zum Gesellen vorgeschlagen 20. Oktober 1925, zum Meister vorgeschlagen 23. März 1926, neuerdings (nach Debatten der Wiener Brüder) am 19. Oktober 1926.¹⁶³

Meindl Conrad, * 26. Oktober 1883, † 22. Dezember 1970 Leonding; 1920 akad. Maler in Linz, Wurmstraße 18. Mitglied der Loge Schiller: Lehrling 16. Mai 1920,¹⁶⁴ zum Meister vorgeschlagen 28. November 1922, erhoben 3. Februar 1923, gedeckt 1933.¹⁶⁵ Affiliation in Loge „Zu den sieben Weisen“: 14. Jänner 1954. Mitglied der Schlaraffia Linzia: Ra-Dürer der Farbenfrohe, Baron Scheich von Marocco.

Meitner Heinrich, Sohn des Emil Meitner, Zivil-Ing., Linz, Landstraße 57. Mitglied der Loge Schiller: Rezeption 15. Juni 1920.¹⁶⁶

Mestrozi Waldemar, * 16. Mai 1883 Wien, † Wien?; verh. mit Maria, 1910 Oberleutnant, 1920 Major der Reserve, 1930 Seifenfabrikant, Wels, ständig beeideter Sachverständiger für Kraftfahrwesen beim Kreisgericht Wels, 1934 in Wien V, Gassergasse 33, 1934 Beamter im Generalsekretariat der Vaterländi-

¹⁵⁹ Guggenberger, OÖ. Ärztechronik, (wie Anm. 147), 226.

¹⁶⁰ AJu, F 29/726.

¹⁶¹ AJu, F 29/726.

¹⁶² Bruder Königwieser erhält S 200.–. GStA PrKB / Mbg 5.1.3./7865.

¹⁶³ GStA PrKB / Mbg 5.1.3./7865.

¹⁶⁴ AJu, F 29/727.

¹⁶⁵ GStA PrKB / Mbg 5.1.3./7865.

¹⁶⁶ AJu, F 29/727.

schen Front, 1935 Adjutant des 2. Generalsekretärs der Vaterländischen Front. Mestrozi übersiedelte 1920 von Wien nach Wels, später nach Linz, 1928 wieder nach Wels und 5. Februar 1934 endgültig nach Wien.¹⁶⁷ Mitglied der Loge Schiller: Zum Gesellen vorgeschlagen 28. November 1922, zum Meister vorgeschlagen 13. Oktober 1924, gedeckt 17. April 1928 (Prozeß gegen Bruder Dr. Illner).¹⁶⁸ Mitglied der Schlaraffia Ovilabis: Chanson dein ist mein Herz, Schlar-Rabbi.

Molterer Josef, * 16. März 1877 Steyr, † 3. Juni 1950 Wels; verh. (vor 1936) in Wels mit Maria Theresia Ruhland (* 30. Juli 1879 Wels); 1895 Matura Staatsoberrealschule Steyr, 1896 Reifeprüfung Lehrerbildungsanstalt Linz, 1899 Lehrbefugnis für römisch-katholischen Religionsunterricht in Volksschulen, 1901 Lehrbefugnis für Naturgeschichte und Mathematik in Bürgerschulen. Ab 1896 in Steyr, 1907 Bad Ischl, 1909 Wels; Militärdienst als Leutnant; ab 1926 Stadt-Bezirks-Schulinspektor in Linz; 1928 Regierungsrat, seit 1937 bei der NSDAP. Freizeitbeschäftigung: Astronomie.¹⁶⁹ Mitglied der Loge Schiller: Geselle 28. November 1922, Meister 13. Oktober 1924, gedeckt 7. April 1931.¹⁷⁰ Mitglied bei Schlaraffia Styria und Ovilabis: Funkerich der Integrierte, Dozent, Hofrat, Graf.

Mostny Ludwig, * 6. März 1884 Salzburg, † 1958 Bogota/Bolivien; mosaisch; Kommerzialrat. Mitglied der Loge Schiller: Lehrling 16. Mai 1920,¹⁷¹ gedeckt 1935. Loge Zu den sieben Weisen: Affiliation 27. Jänner 1951, 1953 nach Südamerika ausgewandert.

Müller Erich, Ing., * 26. März 1880 Broos (Siebenbürgen); Staatsbahn-Ingenieur in Linz, ab 1915 in Innsbruck. Mitglied der Loge Schiller: Lehrling 9. November 1913, zum Gesellen vorgeschlagen 20. Oktober 1925, Antrag auf Aberkennung der Mitgliedschaft Müllers, der in Innsbruck lebt, wird am 7. April 1931 einstimmig angenommen. Eine Woche später erschien Müller in Wien und versuchte sich vor dem Meister vom Stuhl zu rechtfertigen. Die Streichung blieb aufrecht. Ein Wiederaufnahmgesuch Müllers würde behandelt, wenn er von nun an seine materiellen Verpflichtungen erfülle, 21. April 1931. Müller wurde aufgefordert, um Wiederaufnahme anzusuchen, bzw. eine ablehnende Antwort zu erteilen. Das Schreiben wurde bis 5. Mai nicht beantwortet.¹⁷²

Oberhammer Oskar, Ing., * 9. September 1889 (Linz ?), (†) 23. Juni 1945,¹⁷³ (laut altkath. Pfarre 22. Juni) Linz; Sohn des Staatsbahnbeamten Karl

¹⁶⁷ Archiv Stadt Wels, Namenskartei, 16. Juni 1934.

¹⁶⁸ GStA PrKB / Mbg 5.1.3./7865.

¹⁶⁹ Stadtarchiv Wels, Namenskartei.

¹⁷⁰ GStA PrKB / Mbg 5.1.3./7865 BC. Sein Name fehlt in AJu, F 29/726.

¹⁷¹ AJu, F 29/726.

¹⁷² GStA PrKB / Mbg 5.1.3./7865. Müller fehlt in AJu.

¹⁷³ ASiL, TBZ.

Oberhammer aus Wolfsberg in Kärnten; verh. in 1. Ehe mit Adele NN, in 2. Ehe mit Josefa, geb. Divjak aus St. Georgen/Stainz (Steiermark), Kleidermacherin in Linz, Marienstraße. Mitglied der Loge Schiller: Aufnahmegesuch 24. März 1925, Lehrling 15. November 1925¹⁷⁴ zum Meister vorgeschlagen 11. Februar 1930¹⁷⁵, gedeckt 26. November 1932.¹⁷⁶

R e s l Franz Xaver, * 3. Mai 1883 Linz, † 6. Jänner 1954 Linz (Ehrengrab); Sohn des Franz Resl, Wildprethändler, und Elisabeth, geb. Horninger; verh. am 24. September 1907 in Linz mit Anna Kaltenböck. 1920 Revident der Staatsbahnen, Schriftsteller und Vortragsmeister; 1939–1945 Gemeinderat in Linz.¹⁷⁷ Mitglied der Loge Schiller: Geselle vorgeschlagen 28. November 1922, Meister vorgeschlagen 13. Oktober 1924 und 20. Oktober 1925, gedeckt 30. September 1930.¹⁷⁸ Mitglied bei Schlaraffia Linzia: 1920 Junker Franzl der Gmoadepp, Ritter Mei'Liaba! Der lachende Sorgenbrecher, Unser.

R i c h t e r Julius, Dr. med., * 16. Juli 1870 Lipenitz in Böhmen, † 15. Februar 1922 Linz;¹⁷⁹ mosaisch; Haut-Spezialarzt, Linz Landstraße 71. Mitglied der Loge Schiller: Lehrling 19. März 1911, Geselle 28. Jänner 1912, Meister 8. November 1913.¹⁸⁰ Mitglied bei Schlaraffia Linzia: Dietrich der Euro-Feenzauberer, Reychsbaden, Baron, Mädi-Kanalrat.

R o g n e r Viktor, Edler von Gusenthal, Dr. med., * 10. Februar 1854 Graz, † 1925 Schweiz; Sohn des Johann Rogner, Mathematikprofessor am Joanneum, dem Vorläufer der TU Graz,¹⁸¹ verh. mit Charlotte, geb. NN. Promotion 17. Februar 1888, Universität Graz; ab 1901 Arzt in Pregarten, 1911 Bahn- und Gemeindearzt in Pregarten, 1913 in die Schweiz übersiedelt. Er wurde am 22. Mai 1898 in die Grenzloge „Eintracht“ aufgenommen.¹⁸²

S a g e r Friedrich, * 3. Februar 1900, † 11. März 1967 Linz; verheiratet. Bankangestellter. Mitglied der Loge Schiller: Ballotage 21. Februar 1933,¹⁸³ Lehrling 26. März 1933 Wien.¹⁸⁴ Affiliation in die Loge „Zu den sieben Weisen“ 12. März 1965, Geselle 22. Oktober 1965, Meister 28. Oktober 1966.

¹⁷⁴ AJu, F 29/727.

¹⁷⁵ GStA PrKB / Mbg 5.1.3./7865.

¹⁷⁶ AJu, F 29/726.

¹⁷⁷ Richard Bart und Emil Puffer, Die Gemeindevorstellung der Stadt Linz vom Jahre 1848 bis zur Gegenwart. Geschichte – Biographien. Linz 1968, 236.

¹⁷⁸ GStA PrKB / Mbg 5.1.3./7865 BC.

¹⁷⁹ ASTL, TBZ.

¹⁸⁰ Archiv Großloge Wien, Loge Schiller, Mitgliederliste vom 2. Februar 1912, Hs. Nachtrag.

¹⁸¹ Stadtarchiv Graz, Volkszählungsbogen 1866.

¹⁸² Winter, Chronik (wie Anm. 5), 113 f. Foto von Viktor Rogner in: Guggenberger, OÖ. Ärztechronik (wie Anm. 147), 307.

¹⁸³ AJu, F 29/726.

¹⁸⁴ GStA PrKB / Mbg 5.1.3./7865. Friedrich Sager schrieb in seiner Arbeit über das Linzer Kränzchen, daß er und Bruder Seidl Ende Jänner 1933 in Wien rezipiert wurden (laut Protokoll der Loge „Schiller“ erst 26. März, und dies war ein Sonntag, wie Sager schreibt).

Schmuckenschläger Franz, Dipl.-Ing., * 1. Oktober 1898 Linz, † 9. Oktober 1960 Linz; Sohn des Franz Schmuckenschläger, Stadtkassen-Direktor und Maria, geb. Sliwinski, verh. am 18. Juni 1930 mit Johanna Enzenhofer (* 17. Dezember 1901 in Linz). 1930 Architekt und Stadtbauoberkommissär. Mitglied der Loge Schiller: Lehrling 12. März 1927 bei Loge „Wahrheit“ delegiert, Eintritt eingetragen bei „Schiller“ 3. April 1927,¹⁸⁵ zum Gesellen vorgeschlagen 13. März 1928.¹⁸⁶

Schrödter Franz, Personaldaten unbekannt; 1910 Fabrikant in Pernlesdorf bei Kaplitz. Mitglied der Loge Schiller: Aufnahmegesuch wird am 14. Februar 1922 der konstitutionellen Behandlung zugewiesen, zum Gesellen vorgeschlagen 10. April 1923, zum Meister vorgeschlagen 23. März 1926.¹⁸⁷ Mitglied bei Schlaraffia Budovicia: Harland der Spulenwurm, Herr auf Pflanzen und Wurzen, 1930 fahrend.

Seidl Hermann, * 19. Oktober 1887 Steyr, † 1957 Ternberg; Sohn von Hermann Seidl, Kaufmann, und Ida, geb. von Kriegshaber. Mitinhaber der Firma Amort und Sohn in Steyr. Mitglied der Loge Schiller: Lehrling 26. März 1933 Wien (mit Friedrich Sager laut dessen Aussage rezipiert).¹⁸⁸

Siszt Konrad, als Linzer in Loge „Schiller“ 1920/21 gemeldet.¹⁸⁹ Weitere Daten unbekannt.

Sliwinski (Schlivinsky) Franz Xaver Klemens, Dr. med., * 23. November 1885 Linz, † 24. April 1942 Linz; Sohn von Franz Sliwinski, Zahntechniker, und Maria, geb. Neubauer aus Kalschnig/Böhmen; ledig; Onkel von Franz Schmuckenschläger; ab 1914 Zahnarzt in Linz, Landstraße 46. Im Ersten Weltkrieg an der Russenfront; Meisterfotograf; Linzer Malschule bei May und Ikrath (ca. 80 Landschaften in Öl). Mitglied der Loge Schiller: Lehrling 12. März 1927 bei Loge „Wahrheit“ delegiert.¹⁹⁰ Eintritt eingetragen bei „Schiller“ 3. April 1927,¹⁹¹ zum Gesellen vorgeschlagen 13. März 1928. Deckungsgesuch eingelangt 30. September 1930.¹⁹² Schlaraffe in Linzia: Bohrdo der Luntenquetscher.

Stockbauer Adolf, * 17. Mai 1868 Schwarzenberg (OÖ.), † 21. Mai 1943 Linz; Sohn des Wirtes Georg Stockbauer, Herrenstraße 37; verh. am 15. Mai 1906 in Linz mit Maria Bogner (* 8. September 1881 Kollerschlag, Wirtstochter); 1906 Finanzwachoberaufseher in Kollerschlag, 1922 Finanz-Oberrevident,

¹⁸⁵ AJu, F 29/727. Er wurde gleichzeitig mit seinem Onkel Franz Sliwinski rezipiert.

¹⁸⁶ GStA PrKB / Mbg 5.1.3./7865.

¹⁸⁷ GStA PrKB / Mbg 5.1.3./7865.

¹⁸⁸ Hermann Seidl wird nicht in Liste AJu genannt.

¹⁸⁹ Siehe Anm. 79.

¹⁹⁰ Dieses Rezeptionsdatum ergibt sich aus der Nachricht über die beiden Linzer Lehrlinge, welche ohne Namensnennung in der Loge „Wahrheit“ rezipiert wurden und wie üblich nach einem Jahr in den Gesellengrad zu erheben waren. GStA PrKB / Mbg 5.1.3./7865.

¹⁹¹ AJu, F 29/727.

¹⁹² GStA PrKB / Mbg 5.1.3./7865. Sein Foto in: Guggenberger, OÖ Ärztechronik, (wie Anm. 147), 314.

1925 Finanzwache-Oberkommissär in Linz. Mitglied der Loge Schiller: Stockhammer [sic] Adolf aus Linz; Aufnahmegesuch wird konstitutioneller Behandlung zugewiesen 14. Februar 1922,¹⁹³ Lehrling 30. April 1922,¹⁹⁴ zum Gesellen vorgeschlagen 10. April 1923, neuerlich vorgeschlagen 13. Oktober 1924, zum Meister vorgeschlagen 20. Oktober 1925.¹⁹⁵

Stockhamer Rudolf, Ing., * 30. September 1881 (Wien ?). Mitglied Loge Schiller: 16. März 1930.¹⁹⁶

Stützner Josef, * 16. Oktober 1882 Leonding, † 1958 (nicht 13. November) Linz (vermißt beim Hochwasser); 1913 Hotelbesitzer in London, dort Internierung während des Krieges, 1919 Markeur im Cafe Derflinger Linz, Mitglied der Loge „Arnold Nr. 1981“, Surioy, der Vereinigten Großloge von England: Lehrling Mai 1914, gedeckt Oktober 1914. Mitglied der Loge Schiller: Affiliation 3. April 1927.¹⁹⁷

Weißgärtner Alois, * 7. Jänner 1881 Ottensheim, † 5. April 1945 Linz;¹⁹⁸ Sohn von Alois W., Schulleiter, und Berta, geb. Schiedermayr; verh. mit Anna; Oberstleutnant in Ruhe, 1920 Detektivbüro und Auskunftei,¹⁹⁹ 1930 Konzertmeister. Mitglied der Loge Schiller: Rezeption 14. November 1920,²⁰⁰ auf ein Schreiben Bruder Bruckners vom 28. Dezember 1923 wird das Deckungsgesuch besprochen und auf die rückständigen Mitgliedsbeiträge verzichtet, 27. Mai 1930.²⁰¹ Mitglied bei Schlaraffia Linzia: Parat auf allen Saiten.

Wohlrab Eduard, * 15. Juni 1866 Iglau, † 6. Jänner 1927 Linz²⁰²; 1907 Opernsänger in Linz, 1913 Opernsänger in Teschen, 1927 Disponent in Linz; Mitglied der Loge Humanitas: Aufnahme 1907,²⁰³ Mitglied der Loge Schiller: Wohlrabs Ansuchen um Affiliation vom 17. Jänner 1922.²⁰⁴ Mitglied bei Schlaraffia Linzia: Falstaff der stirntupfende Grübler, Lord; 1913 „fahrend“ Opernsänger in Teschen.

¹⁹³ GStA PrKB / Mbg 5.1.3./7865.

¹⁹⁴ AJu, F 29/726.

¹⁹⁵ GStA PrKB / Mbg 5.1.3./7865.

¹⁹⁶ AJu, F 29/727.

¹⁹⁷ AJu, F 29/726.

¹⁹⁸ ASTL, TBZ.

¹⁹⁹ ASTL, Gewerberegister Privatdetektiv 1881 8–126.

²⁰⁰ AJu, F 29/727.

²⁰¹ GStA PrKB / Mbg 5.1.3./7865. Die Sicherheitsdienst-Liste meldet die Deckung per 21. Mai 1930, AJu, F 29/727.

²⁰² ASTL TBZ, Dr. Siegfried Huber.

²⁰³ Palatinus, József, A szabadkőművesség bünei, A magyarországi szabadkőművesek mozgalma és külföldi kapcsolatai 1920–1937. II. Kiadás-II. Kötet. A magyarországi szabadkőműves páholyok tagjainak névsora 1868–1920, Budapest 1939, 380. Dieser Band 2 der 2.A. von J. Palatinus, Die freimaurerischen Verbrechen, Die ungarische Freimaurerbewegung und die ausländischen Verbindungen 1920–1937, ist ein vierhundert zweireihige Seiten umfassendes, zwar gut recherchiertes, aber dennoch nicht vollständiges Namensverzeichnis der Mitglieder der ungarischen Freimaurerlogen.

²⁰⁴ GStA PrKB / Mbg 5.1.15 Nr. 232.